

Sommer 2003

Einblicke

Beispiele machen
Schule

AFSer aus aller Welt
im Bundestag

Schwerpunkt

Interkulturelles
Lernen – Luxus oder
Notwendigkeit?

Studie: Positive
Langzeitwirkungen des
Jugendaustausch

Lokal & Global

Internationales
Jugendforum
„Dialog mit dem Islam.
Denken, Reden,
Handeln!“

Zusammenarbeit
mit Bosnien und
Kroatien

AFS ist eine gemeinnützige,
politisch und religiös unabhängige
Ehrenamtlichenorganisation, die
langfristigen weltweiten
Jugendaustausch ermöglicht.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir ahnten es ja schon immer, aber jetzt wurde es auch für die Außenwelt wissenschaftlich belegt: Jugendaustausch hat positive Folgen! Ein Austauschjahr prägt, meist positiv, und dies zieht Kreise. Die Studie „Langzeitwirkungen“ von Uli Zeuschel und Partner

fasst nachvollziehbar in Worte, was so viele von uns im Grunde ihres Herzens wissen, und was uns immer wieder für den Einsatz als Ehrenamtliche motiviert. Und, auch davon zeugen die Beiträge in diesem Heft, dass dies öffentliche Anerkennung findet. AFS auf Fachtagungen, als Gast bei internationalen Organisationen, als Partner der Wirtschaft, die zunehmend Bereitschaft zeigt, Teilnehmer an

Einblicke in die AFS-Arbeit geben heißt Auswahl treffen.

Im Frühjahr 2002 haben die Komitees einen Leit Antrag zur Förderung der Schulbeziehungen verabschiedet. Dieser wurde auf der DV 2003 weiter diskutiert. Wir stellen einige gelungene Beispiele der Kooperation vor – zur Nachahmung empfohlen!

Die Erfahrung des Austauschs ist mehr als eine „Jugendepisode“. Für viele ist es „...ein Jahr, was ein Leben lang bleibt!“ Dieser Spruch wird mit hochkarätigen Beispielen belegt.



Einblicke

Beispiele machen Schule	4
Ein Komitee und seine Gäste	6
„Überall regt sich Bildung und Streben...“	7
„Globale Partnerschaften“ schaffen lebendige Völkerverständigung AFS bei der ZEIT-Stiftung	8
AFSer aus aller Welt im Bundestag	9



Schwerpunkt

Interkulturelles Lernen – Luxus oder Notwendigkeit?	11
Studie zu Langzeitwirkungen im transatlantischen Jugendaustausch	12
AFS bei den Vereinten Nationen....	15
Teilstipendium für das Community Service Program	15
Willi Paul Adams. Nachruf	16
Der VBA ist 50!	17



Vor 20 Jahren löste diese erste Ausgabe der „Horizonte“ den „Encounter“ als Vereinszeitschrift des AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. ab.

Titelfoto

Begegnung II nannte Wilfried Christiansen (JAP Spanien 97) diese Skulptur. Sie ist 30 cm hoch, besteht aus

Die nächste Ausgabe der „Horizonte“ erscheint Anfang Dezember 2003. Über eure Zuschriften freuen wir uns!

Redaktion:
Barbara Müller-Heiden
Lichterfelder Allee 106,
14513 Teltow

Elb-Cotta-Sandstein und entstand 1991.
(s. Beitrag S. 15)
Foto: W. Christiansen

AFS-Programmen durch Stipendien zu „sponsern“ und den AFS damit zu unterstützen. Unser, für „Horizonte“-Leser ungewöhnliches Titelbild zeigt eine Skulptur – „Begegnung II“ nannte sie der Bildhauer. Das Vorgängermodell stellte er in den Dienst von AFS, der ihn seinerzeit vielleicht gerade zu dieser Skulptur inspirierte. Ein herzliches Dankeschön geht an Wilfried Christian-

sen für seine Unterstützung des AFS. Es ist der Beitrag jedes einzelnen, der AFS zu dem macht was es ist! AFS weltweit wird von allen getragen, die „mitmachen“, die AFS als Bildungsorganisation begreifen – mit individuellem Gewinn für jeden einzelnen, aber auch als gesellschaftliche Kraft. Übrigens: Seit 20 Jahren erscheint unsere Mitgliederzeitschrift unter dem Namen Horizonte. Es

war 1983, als die Horizonte den Encounter ablöste. Das Titelbild zeigt die erste Teilnehmerin an unserem – damals noch jungen – Multinationalen Programm in einem afrikanischen Land.

Es grüßt euch herzlich im Namen der Redaktion

Barbara

82 Komitees, mit hunderten Ehrenamtlichen – da passiert vor Ort „lokal“ eine Menge, aber auch einiges an Unterstützung „global“ über die Grenzen hinweg.



Die größte Delegiertenversammlung aller Zeiten kam Ende März in Wiesbaden zusammen. Die Redaktion der „Horizonte“ beobachtete das Geschehen.



Lokal & Global

Internationales Jugendforum „Dialog mit dem Islam. Denken, Reden, Handeln!“ 18

“Train The Trainers” in Tübingen ... 19

Der GLOBUS dreht sich weiter 20
Neuer Partner in Polen 20

Zusammenarbeit mit Bosnien und Kroatien 21

Forum

“My Husband and I...” 22

Rhein-Main wie es singt und lacht! Rückblick auf die Delegiertenversammlung 2003 22

Persönliches
AFS-Familiengeschichte(n)
Gewonnen & Gewinnen
Impressum 23

Die Horizonte-Redaktion



Barbara Müller-Heiden



Rebekka Drobbe



Julia Kayser



Florian Aue



André Seifert

Beispiele machen Schule

Kontakte:

AG AFS & Schule:

Dietrich Gross

E-Mail

Dietrich.Gross@
t-online.de

im Büro:

Friederike

Moldenhauer

E-Mail

friederike.

moldenhauer@

afs.org

Komitee Wien:

Julia Schmale

E-Mail

julia.schmale@

stud.unileoben.ac.at

Komitee München:

Sandra Rostek

E-Mail

sandra.rostek@

jetzt.de

Komitee Bonn:

E-Mail

wolfgang.

friedemann@

t-online.de

XL-Projekt

von EFIL:

www.efil.afs.org/

xl-project

Infos auch

auf Infodate

AFS & Schule – gut ein Jahr begleitet uns das Thema nun schon, seit bei der Delegiertenversammlung (DV) 2002 in Warnemünde die Schule als Schwerpunkt der Vereinsarbeit für 2002 und 2003 festgelegt wurde. Resultat der Bemühungen aller Beteiligten war zum einen eine Leitlinie zur verstärkten Zusammenarbeit aller Ebenen des AFS mit den Schulen, die die Richtung der weiteren Entwicklung vorgibt, zum anderen aber auch eine Reihe von Projekten einzelner Komitees, die für andere als "best practice" herangezogen werden können. Defizite bei der Umsetzung bleiben zwar noch, aber das Motto ist klar: AFS @ school – cool!

Gerade am 26. April ist AFS & Schule in eine neue Runde gegangen – sowohl die Vorstandskommission (VK) Programme und Bildung unter Silvan Heintze als auch die AG AFS & Schule setzen große Hoffnungen in die neue Büromitarbeiterin Friederike Moldenhauer, die seit 1. April die Fäden beim Interkulturellen Lernen in der Hand hält. Mit ihr konnte insbesondere ein Gesamtkonzept für die Zusammenarbeit der Komitees mit den Schulen erstellt werden; daneben verspricht die neue Datenbank eine weit erfolgreichere Suche nach potentiellen Schulbetreuern in den Tiefen der Komitees. Doch auch vorher passierte einiges – so war der AFS Deutschland sowohl beim EFIL-Schulbetreuer-Seminar Anfang April in Pilsen als auch beim Schulleiter-Treffen in Mailand mit dabei. Von den drei Phasen, die der Leit Antrag 2002 zur Umsetzung vorsah, stecken jedoch lediglich die ersten zwei mitten in der Umsetzung:

1. So soll der AFS intern fit gemacht werden für die Arbeit an den Schulen – durch die Motivation der Mittelebene und durch die Integration der einzelnen Komitees, die auf dem Komiteevorsitzendentreffen (KoVo) über das neue Schwerpunktthema diskutierten und sich zum ersten Erfahrungsaustausch zusammaten. Schwierig gestaltet sich v. a. die Motivation der Returnees, für die die Aufgabe als Schulbetreuer nicht spannend genug ist, die als Schüler nicht auch noch ihre Freizeit in der Schule verbringen wollen und die sich außerdem von Schule und Lehrern nicht ernst genommen fühlen. Auch wenn eine interne Umfrage die Schulen

als Schwachpunkt des AFS-Programms identifiziert hat, so ist noch nicht allen das Defizit wirklich bewusst geworden. Wolfgang Friedemann, Mitglied der VK Programme, sieht hier noch Handlungsbedarf seitens des Vereins: „Wir müssen uns ein wenig an die eigene Nase fassen; ich fürchte, dass Vorstand und auch Geschäftsführung nicht eindringlich genug auf die Wichtigkeit des Themas hingewiesen haben.“

2. Außerdem entstand ein neues integriertes Konzept für Schüler- und Lehrerbetreuung an den Schulen. Grundüberlegung war hier, dass die Schulen von der Zusammenarbeit mit AFS auch profitieren müssten, oder, wie Wolfgang Friedemann es formuliert, dass „AFS nicht der Verein sein darf, der einer Schule wieder zusätzliche Probleme bereitet, weil ein Gastschüler nicht motiviert ist.“ So galt es, ein Konzept zu erstellen, das sich an alle Zielgruppen gleichermaßen wendet, das Gastschüler integriert, deutsche Mitschüler motiviert, Lehrer informiert und Returnees aktiviert.

Weil mangelnde Sprachkenntnisse eines der größten Integrationshemmnisse ist, sind individuelle Deutschkurse eine der Säulen des Gastschülerkonzepts; daneben soll den Schülern auch an den Schulen die Gelegenheit zur Selbstdarstellung gegeben, ihre Integration über Hobbys und Arbeitsgemeinschaften gefördert werden. Wichtig für das Verstehen der eigenen Rolle ist auch das Austausch-Tagebuch, das bereits in einigen Komitees zum Einsatz kam.

Wien: Ähnliche Probleme, gute Lösungsvorschläge

AFS Austauschprogramme für interkulturelles Lernen, der AFS in Österreich, sieht sich, was den Kontakt zu Schulen anbetrifft, vor ähnliche Probleme gestellt wie unsere deutschen Komitees: Interkulturelles Lernen ist für viele ein Fremdwort, obwohl es in Österreich im Lehrplan steht, die Lehrer erhalten nur wenig Unterstützung durch die lokalen Freiwilligen und AFS Österreich ist den Schulen nicht bekannt.

Trotz schwieriger personeller Situation, die momentan einen

flächendeckenden Kontakt zu den Schulen noch unmöglich macht, hat Wien viele Eisen im Feuer: Um zum einen den Kontakt zu den Lehrern aufzubauen, wurde eine Liste mit allen LehrerInnen in Wien erstellt, die an einem AFS Programm teilgenommen haben, und insofern auch schnelle und kompetente Ansprechpartner in Sachen AFS & Schule sind.

Daneben wurden alle Schulen, die in Österreich einen Austauschschüler aufnehmen, gebeten, eine „AFS-Kontaktperson“ zu benennen, durch

die die Kommunikation zwischen AFS und Schule vereinfacht werden soll. Der Bitte kamen die meisten der angefragten Schulen nach, so dass die Information nun nur über diese Kanäle läuft, Desinformation vermieden und es für beide Seiten bei Problemen einfacher wird, zum Telefonhörer zu greifen. Jeder Ehrenamtliche des Komitees hatte sich vorgenommen, pro Jahr mindestens zwei Schulbesuche zu unternehmen – als die Liste mit den Schulen erst einmal aktualisiert war, führte dies zu einem sprunghaften

Anstieg der Schulbesuche und sogar dazu, dass einige Schulen nun von sich aus AFS kontaktieren, wenn sie wieder einen Infoabend planen. Schließlich hat man es sich auch in Wien zur Aufgabe gemacht, das Thema Interkulturelles Lernen in den Köpfen von Schülern und Lehrern enger mit dem AFS zu verknüpfen: Schon zwei Schulen erhielten für einige Unterrichtsstunden Besuch von Ehrenamtlichen, die in Planspielen den Schülern globale Zusammenhänge näher bringen. Das Feedback war durchweg so positiv, dass weitere derartige Aktionen folgen sollen.

München: Alle ziehen am gleichen Strang

Das Komitee München (MCH) ist eines der drei deutschen Komitees, die bei dem zweijährigen XL-Projekt von EFIL (Europ. Dachverband für interkulturelles Lernen) dabei sind, das Komitees ermöglichen soll, durch Erfahrungsaustausch und Monitoring innerhalb von 10 Monaten eines ihrer Ziele zu definieren und umzusetzen. MCH hat sich die Ver-

besserung der Kooperation mit den Schulen zum Ziel gesetzt und sieht hier v. a. Entwicklungsspielraum im Bereich Sending. Die Schwierigkeiten liegen in der Positionierung von AFS als gemeinnütziger Organisation und der Differenzierung zu den kommerziellen Anbietern.

Durch die Returnees werden die Kontakte zu den einzelnen Schulen her-

gestellt und intensiviert; das gibt zum einen den Fresh-Returnees

gleich eine verantwortungsvolle Aufgabe, zum anderen die Möglichkeit für das Komitee, Türen zu öffnen, die ihm vorher verschlossen waren. Sobald der Kontakt etabliert ist, bieten die Ehrenamtlichen den einzelnen Schulen gratis Workshops an, die die Schüler auf die einzelnen an der Schule angebotenen Kurzaustausche mit Partnerschulen vorbereiten. Hier kann sich AFS

als qualitativ-hochwertige Bildungsorganisation vorstellen, deren primäres Ziel die Förderung von interkulturellem Verständnis ist – ein wesentliches Asset sind insofern alle Returnees und auch Gastschüler, die Wissen aus der Kultur mitbringen, die die Schüler bei ihrem Austausch kennen lernen werden. Lehrer werden somit zu Multiplikatoren und Schülern, die einen Auslandsaufenthalt erwägen, ist AFS dann bereits ein Begriff.

Die deutschen Mitschüler haben die Möglichkeit, nicht nur dem ausländischen Klassenkameraden zu helfen, sondern auch selbst von dessen Anwesenheit zu profitieren. Durch Übernahme von Patenschaften, durch Sprachkurse, die sie geben und durch das Teilen gemeinsamer Hobbys wie Musik und Tanz, wo das Fremde zu Bereicherung wird, kann für sie das Austauschjahr des AFSers ebenfalls zu einem wirklichen Erlebnis werden.

Lehrer sind nicht nur für die Gastschüler, sondern auch für die Anwerbung neuer Bewerber von großer Bedeutung; sind sie durch die von AFS zur Verfügung gestellten Integrationshilfen und Mediationsangebote einmal von der Qualität des Programms überzeugt, gestaltet sich auch die Vermittlung von Ideen zum interkulturellen Lernen einfacher. Wenn sie wissen, an wen sie sich im Problemfall wenden können, werden sie diese Kontaktadressen auch für die Bereicherung des Fachunterrichts nutzen, werden Schulprojekte mit Hilfe des AFS-Know-Hows neu gestalten und aktiv auf die Erfahrungen von Gastschülern und Returnees zurückgreifen.

Schließlich bilden die Returnees den vierten Pfeiler des neuen Schulkonzepts; sie können als Schulbetreuer, als Kontaktperson ihr Auslandsjahr erneut durchleben, ihre Sprachkenntnisse gewinnbringend einsetzen und lernen, zwischen verschiedenen Kulturen Brücken zu bauen. Sie sind nicht nur für das Komitee, sondern für die Gastschüler, für die Mitschüler und auch für den Unterricht wichtig.

Wenn man jedoch von einigen Vorreiter-Komitees absieht, hat die dritte Phase, die eine Umsetzung der neuen Konzepte durch eine gemeinsame Aktion aller AFS-Gremien vorsieht, noch nicht begonnen. Hier setzen die AG AFS & Schule, die VK Programme und die einzelnen Komitees an. Was kann denn nun ein einzelnes Komitee hiervon im Rahmen seiner Möglichkeiten umsetzen? Einige Komitees, darunter auch Stendal und Osnabrück, machen es vor – hier nachzulesen sind Initiativen von Bonn, München und Wien.

Julia Kayser (Red.)

siehe „Horizonte“ Sommer 2002, S. 8: Schwerpunkt AFS und Schule

Die Leitlinie

1.3.5.1 Schwerpunktthema zur Zusammenarbeit mit Schulen

Zur Erreichung unserer Ziele im Bereich der Interkulturellen Bildung soll in den Jahren 2002 und 2003 als Schwerpunkt der Vereinsarbeit die Zusammenarbeit zwischen AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. und den für unsere Programme geeigneten Schulen in Deutschland verbessert werden.

Hierbei darf nicht versäumt werden:

- bereits in den Schulen vorhandenes Know-How nach Möglichkeit zu nutzen,
- den Schulen mithilfe der Gastschüler und Ehrenamtlichen interkulturelle Kompetenz als Lerninhalte anzubieten,
- ein neues integriertes Konzept für die Betreuung von Gast- und Entsendeschülern sowie die Lehrerbetreuung an den Schulen zu erstellen,
- ein Konzept zur Betreuergewinnung zu erstellen,
- das Konzept des Schulbetreuertrainings zu erneuern.

Diese Aktivitäten sollen unter Koordination der AG AFS & Schule in Zusammenarbeit mit den relevanten Gremien des Vereins (z. B. AG Hosting, AG Training, Büro, ...) erfolgen.

Die Aktivierung und Koordination der vereinsinternen Gremien soll zur DV 2003 abgeschlossen sein. Auf der Basis einer Bedarfsanalyse an Schulen, einer Sammlung von erfolgreichen Projekten und von der AG AFS & Schule betreuten Pilotprojekten soll ein neues Betreuungskonzept bis zur DV 2004 erarbeitet werden.

Die AG AFS & Schule informiert die VK Programme & Bildung durch Sitzungsprotokolle.



Bonn: Hochburg von AFS & Schule

Das Komitee Bonn hat sich die Verbesserung der Beziehung zwischen AFS und Schule auf die Fahnen geschrieben – und es hat Verfechter dieser Idee, die weit über die Komiteegrenzen hinaus bekannt sind: Dietrich Gross, den Ansprechpartner der AG AFS & Schule, und Wolfgang Friedemann als Mitglied der VK Programme. Kein

Wunder also, dass in Bonn das Gastschülertagebuch bereits erprobt wird – mit großem Erfolg. Daneben gibt es auch im Rheinland die Bestrebungen, sich bei den lokalen Schulen als Bildungsorganisation zu positionieren. Hier geht man jedoch den Weg, die Schulen nach ihren diesbezüglichen Interessen zu befragen, die dann in

das Betreuungskonzept aufgenommen werden. Während Eltern die direkten Gesprächspartner bei Informationsabenden über Schüleraustausch sind, bei denen das Komitee AFS und die wesentlichen Elemente langfristigen Schüleraustausches vorstellen kann, sind es die Schüler, die im Rahmen der Schulpartnerschaften speziell betreut werden. Die von Bonn angesprochene Schule zeichnet sich durch

exotische Partnerländer wie Peru und China sowie durch AGs zum Thema Rassismus und Interkulturalität aus. Hier kann das Komitee seine Hilfe ebenso anbieten wie bei der Unterstützung von Projekten innerhalb der Projektwoche. Da einige der Kontakte innerhalb einer Regionalpartnerschaft (wie z. B. Sichuan – NRW) zustande kamen, sieht das Komitee hier gerade seinen Ansatzpunkt.

Ein Komitee und seine Gäste

Das Jubiläum „50 Jahre Gastfamilien in Deutschland“ gab den Anlass für unsere Preisfrage in der letzten „Horizonte“, verbunden mit der Bitte um einen kurzen Bericht. Von Jost Meinhard (Komitee Konstanz) erreichte uns ein Beitrag, der die vielen Facetten der „Komiteearbeit pur“ wiedergibt: die Betätigung der AFSer zwischen Gastfamiliensuche, Hosting und der Gastschüler- und Familienbetreuung. Immerhin hat das Komitee Konstanz seit seiner Gründung 1985 über 70 Schüler bzw. Gäste betreut. Natürlich geht es dabei auch um Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schulen – ein Kapitel, welches seit der DV 2002 besondere Bedeutung besitzt.

An der Hafeneinfahrt Konstanz v.l.n.r. Anne-Christine Wichmann, derz. KoVo (es gibt aktuell zwei „Erste“), Zsofie Grosz, unser Gast aus Ungarn, Annika Engels (die zweite „Erste“), Martha Guadarrama, unser Gast aus Mexiko, Vip aus Thailand, Gastschwester von Fabian Weiner, Campbell Ray, unser Gast aus Australien, knieend: Fabian Weiner

Gastfamilienfindung

Im Prinzip ist es eine erschreckende Aussage, aber **L**ich wundere mich selbst immer wieder über jede gefundene Gastfamilie. Sie deutet auf unsere Realität hin: Wir finden Gastfamilien ohne gezielte Planung. Dennoch ist es *nicht nur* der Zufall, der uns Gastfamilien „zufallen“ lässt, nur: Wir haben eben kein Konzept. Hauptsächlich ist es mündliche Werbung bei Freunden, Nachbarn und Bekannten, oder auch die persönliche Vorsprache an Schulen (z.B. bei Elternabenden oder auch Lehrerkonferenzen), die uns immer wieder Gastfamilien beschert. Eine Ansprache vor der Gesamtheit

der Lehrer dient aber eher dazu, sie auf die Möglichkeiten einer Teilnahme von Gastschülern an ihrem Unterricht vorzubereiten.

Vom Büro Hamburg aus werden die Komitees durch Presseaktionen unterstützt. Auch hier können wir vor Ort wenig steuern und sind ganz und gar auf die Gutwilligkeit der örtlichen Zeitung angewiesen. Sie schreibt oder sie schreibt nicht, die Zeitung. Und wenn sie schreibt, aber weder der Name (AFS) noch irgendeine Adresse abgedruckt wird, läuft das Ganze ins Leere. Das geschieht immer wieder und wird sicher nicht nur hier in Konstanz bedauert. Auch wenn die Reaktionen insgesamt recht spärlich sind, sind wir über *jede* gefundene Gastfamilie höchst beglückt!

Ganz vereinzelt haben wir bei Elternabenden vorgeschlagen, wo die Resonanz noch am ehesten als „positiv“ zu bezeichnen gewesen wäre. Aber auch hier sind wir bisher nicht „gezielt“ vorgegangen; vermutlich ist über diesen Weg noch am meisten zu gewinnen. Elternabende haben aber noch ein zweites Positivum: Sie verhelfen uns – dem AFS – zu einer gewissen Bekanntheit, was die spätere Findung von Bewerbern vereinfacht.

Betreuung

In unserem Komitee werden sowohl der Gastschüler, als auch Gastfamilie betreut. Dem Gastschüler wird ein Jugendlicher zur Seite gestellt, der nach Möglichkeit sein eigenes AFS-Jahr im Lande des Gastes erlebte; das ist allerdings die optimale Variante. Um die Gastfamilien kümmert sich ein Älterer aus unserem Kreise. Insgesamt versuchen wir, Gast wie Familie in unser Komiteeleben zu integrieren, sie aufzunehmen, was aber eine Bereitschaft dazu bei Gast wie Familie voraussetzt. Wir sehen uns hierbei durchaus nicht nur in der Rolle von Dienstleistern, was aber nicht immer von allen Gastschülern und Familien verstanden wird.

Es gibt in Konstanz vier Gymnasien: den gymnasialen Zweig der Geschwister-Scholl-Gesamtschule, das Humboldt-Gymnasium, das Ellenrieder-Gymnasium und das Suso-Gymnasium. An zwei dieser vier Institutionen sind AFSer Lehrerinnen, an einem wei-



teren Gymnasium ist die Mutter eines AFSers Lehrerin. Aber auch zum vierten Gymnasium bestehen Kontakte über private Wege, so dass die Austauschschüler an diesen Schulen vielfach

einen direkten Zugang zu älteren AFSern haben. Zudem sind unsere Jugendlichen

ja selbst auf diesen Schulen Schüler, so dass auch über diesen Weg meistens ein jugendlicher Ansprechpartner zu finden ist. Dennoch können wir nicht von einer „geregelten“ Betreuung sprechen. Tatsächlich gibt es in unserem Kreis Überlegungen wie man die rein schulische Betreuung effektiver gestalten könnte. Wir denken, dass der an der betreffenden Schule tätige AFS-Lehrer sich wirklich intensiv um die Stundenplangestaltung sowie die Nachmittagsbetreuung kümmern, aber ebenso auch bei kurzfristigen Änderungen für den Gastschüler Ansprechpartner sein sollte.

Engagement der Gäste

Der Gedanke daran, wie sich unsere Gastschüler in das Leben hier in Konstanz, in ihren Schulen und Familien integrieren und um Aufnahme und Anerkennung bemühen, kann zu freudigem Erinnern führen, aber ebenso auch in zornigste Verbalinjurien münden. Denn auch unsere Gäste stellen einen Teil der Vielfalt der Menschheit dar – und da gibt's leider etliche, die wenig dem „Ideal“ des Gastschülers entsprechen. Und diese sind es dann, welche unsere Begeisterung „für die Sache“ erheblich dämpfen können – sei es durch ihre offene Ablehnung jeglicher Mitarbeit, ihr Desinteresse, sei es durch Provokation, durch Lügen und Missachtung aller Autorität. Bei manchen Schülern entsteht der Eindruck, sie seien eher nach Deutschland „geprügelt“ worden, weil sie vermutlich nur schlecht oder gar nicht vorbereitet worden sind.

Wir hatten einmal einen Gast, der sich hier in der „alemanischen Fasnet“ engagierte, wir hatten mal einen Fußballer, und wir hatten ehemals einen Jugend-

lichen, der sein Hubschrauber-Modell mitbrachte – womit aber nach meiner Erinnerung die Kette der Auffälligkeiten schon beendet ist. Aber tolle Leute hatten wir noch weitere – eigentlich immer wieder – und haben wir auch zur Zeit, solche, an denen man Freude hat, dass sie bei uns sind.

Schule und Gastschüler

Ein guter Schüler ist ein Schüler, der nicht auffällt, oder dem Lehrer zumindest keine Probleme bereitet. Aber so ganz stimmt diese „Definition“ auch nicht, denn Lehrer erfahren auch gern Anerkennung – und die bekommen sie durch die Mitarbeit der Schüler im Unterricht. Schläft also ein Schüler während des Unterrichts, (und schnarcht dabei, dass sich sogar die Mitschüler beschwerten), kommt er zum Unterricht, wenn es ihm gutdünkt, entzieht er sich jeglicher Kontaktaufnahme zu Lehrern und/oder Mitschülern, wird „die Schule“ (und das ist der Lehrer oder sind die Lehrer) über diesen Gast wenig begeistert sein. Leider ist die Wahl der Konsequenzen bzw. Sanktionen eher eingengt. Unsere AFS-Lehrer werden mehr oder weniger regelmäßig auf das Verhalten ihrer Schützlinge angesprochen, wobei es auch schon mal zu kritischen Kommentaren kommt.

Gastfamilie und Gastschule müssen ordentlich betreut werden – das ist unsere Aufgabe als Komitee. Denn schließlich sind es diese zwei „Institutionen“, die wesentlich den Erfolg eines Schuljahres im Ausland beeinflussen.

Jost Meinhard

(Entsendevater von Kerstin, USA 87)

Jost.Meinhard@t-online.de
www.afskonstanz.de

„Überall regt sich Bildung und Streben...“

Kaum waren die Osterspaziergänge vorüber, begannen auch schon die Workshops im Rahmen des 3. Bildungsmai des AFS.

Bildungsmai – das hört sich an wie: Nun wird alles neu! Aufbruch! Welt verändern...!

Was steckt dahinter? Ein Besuch am Schluss der Magdeburger Veranstaltung zeigte eine bildungssatte und sehr gemischte Gruppe aus Komitees quer durch das Land. Selbst aus den für einen Magdeburger exotisch anmutenden Orten Passau und Schwäbisch Hall waren AFSer anwesend.

Angela Verweyen (Brasilien 99, Jordanien 02) äußerte die Ansicht, dass diese Veranstaltungen viel mehr brächten als die Workshops auf der Mitgliederkonferenz. „Dort gehe ich hin, weil ich jemanden getroffen habe, den ich kenne und mit dem ich mich unterhalten möchte. Die Inhalte, die dann laufen, sind eher zweitrangig. Hier allerdings gehe ich wegen der Themen hin.“

Eines dieser Themen war „Mediation“ und Brigitte Süssenguth-Brenner (Gastmutter von Alan, Bolivien) hat an diesem Workshop teilgenommen: „Das war super vorbereitet! David Koch, unser Trainer, war wirklich gut!“

Grundlage bei der Themenwahl der Bildungsmai-Planer Nils Ostendorf und Fabian Kalb ist die Überlegung, den Fresh-Returnees beim Start in die Komiteearbeit handfestes Wissen mitzugeben. Neben „Wie plane ich eine Auswahl, eine Vorbereitung, ein Seminar?“ „Wie löse ich Konflikte im Dreieck Gastschüler, Gastfamilie und Schule?“ wird auch Spezialwissen vermittelt: „Wie werbe ich für Länder, in die keiner hin will?“

Wer in seinem Komitee eine aktive Rolle spielen möchte, vielleicht auch eine Karriere plant, für den sind diese Veranstaltungen eine wichtige Quelle. Dazu kommt, dass viele dort vermittelte Fähigkeiten – angefangen von der Gesprächsführung bis hin zur Konfliktschlichtung – im ganz normalen Alltag anwendbar sind. Seminare zu diesen Themen kann man natürlich auch außerhalb des AFS belegen – der Nachmittag ist da schon ab 80 € zu haben.

André Seifert (Red.)

Mehr Informationen unter
<http://member.afser.de/bildungsmai/>

Karriereleitern?
„Kunst am Bau“
gegenüber der
JH Magdeburg
in der Leiterstraße



Der Sitz der ZEIT-Stiftung in Hamburg, Feldbrunnenstraße



„...weshalb heißt die Gegend um St. Petersburg herum immer noch Leningradskij oblast?“

Dr. Henning Voscherau (m.) und Prof. Reiner Lehberger (l.) im Gespräch mit Maria Ivanova aus St. Petersburg



Mick Petersmann mit Gastschülerin Mingliang Yu aus Shanghai



unten:

v.l.n.r.: Frank Kruse (Hopee, China), Maria Ivanova, Akane Fukunaga, Wentian Liu, Maria Bogdanova, Mingliang Yu, Ulf-Simeon Brüning (Hopee, Russland), Yang Li



„Globale Partnerschaften“ schaffen lebendige Völkerverständigung

ZEIT-Stiftung unterstützt AFS-Schüleraustausch mit Hamburgs Partnerstädten

Seit ihrer Gründung im Jahre 1971 unterstützt die vom ZEIT-Herausgeber Gerd Bucerius (1906-1995) gegründete ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius Initiativen im Bereich Bildung und Erziehung. Seit letztem Jahr fördert die Stiftung auch den Schüleraustausch zwischen den Städten Hamburg und seinen östlichen Partnerstädten St. Petersburg, Shanghai und Osaka. Die ersten Gäste trafen mit dem Schuljahr 2002/03 in Hamburg ein, nach Osaka brach im Frühjahr 2003 ein Hamburger Schüler auf, weitere werden nach Shanghai und St. Petersburg im Sommer 2003 folgen. AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. übernimmt die Auswahl und die Betreuung der Gastschüler vor Ort.

Ein Treffen von Vertretern der Stiftung mit den Gastschülern, AFS-Vertretern in den Räumen der ZEIT-Stiftung am 29. April 2003 gab dem oftmals recht abstrakten Begriff der Städtepartnerschaft plötzlich Namen und Gesichter. Der ehemalige Hamburger Bürgermeister, Dr. Henning Voscherau, brachte es auf den Punkt: Viele große Initiativen hängen letztlich von den Entscheidungen Einzelner ab. Ob zum Beispiel eine Städtepartnerschaft „gut läuft“ und mit Leben erfüllt werden kann, wird von den Menschen in den Partnerstädten und deren Interesse an den jeweils anderen bestimmt.

Die Gastschüler nutzten die Gelegenheit und stellten ihrerseits Fragen an den ehemaligen Hamburger Bürgermeister, der sich bei dieser Gelegenheit als sportbegeistert zu erkennen gab.

Am Beispiel der Frage, weshalb die Entscheidung des NOK, die Olympischen Spiele 2012 nicht in Hamburg stattfinden zu lassen, versuchte Henning Voscherau, den Schülern die Mechanismen von Entscheidungsfindungen in einer Demokratie zu erklären. Einfacher dagegen fiel die Antwort von Yang Li aus Shanghai auf die Frage Voscheraus nach dem raschen Bau des Transrapids aus: „Wir sind eben mehr Leute. Und dann bauen wir das einfach...“ Natürlich – auch hierhinter stehen Entscheidungen. Allerdings scheinbar schnellere und mutigere als wir sie oftmals hier vor Ort beobachten können.

Einigen Fragen nach den Herkunftsfamilien und dem Verhältnis der Schüler zu ihren Schulen folgte das Schlusswort von AFS-Geschäftsführer Mick Petersmann. Er hob seine Freude über die Neugier und die Offenheit der Schüler für all das Neue hervor, was das Jahr als Gastschüler mit sich bringt. Sie schließlich ist die Voraussetzung für den Erfolg eines solchen Aufenthaltes.

Neben der Förderung Hochbegabter einerseits und benachteiligter Schüler andererseits fügt sich die Vergabe von Teilstipendien für den Schüleraustausch zwischen Hamburg und seinen östlichen Partnerstädten in den breiten Kanon der ZEIT-Stiftungsinitiativen ein. Zwei Ziele können mit diesem Projekt erreicht werden: Die Stärkung des Städtepartnerschaftsgedankens und die Förderung von Nachhaltigkeit in der Partnerschaft, indem junge Menschen in diesen Prozess unmittelbar einbezogen werden.

Für den AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. ermöglicht die Zusammenarbeit mit der ZEIT-Stiftung, die Programme mit Russland, China und Japan weiter zu entwickeln.

André Seifert (Red.)

AFSer aus aller Welt im Bundestag

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus veranstaltete der Deutsche Bundestag eine Jugendbegegnung vom 25.–27. Januar 2003 in Weimar und Berlin. Auch AFS war eingeladen und so verbrachten Andi und Melissa aus den USA, Armonsri aus Thailand, Ayako aus Japan, Zsòfi aus Ungarn, Meliha aus Bosnien-Herzegowina, Raymundo aus der Dominikanischen Republik, Martin aus Chile, Carola aus dem Komitee Konstanz und ich drei spannende Tage in Weimar und Berlin.

Am ersten Tag besichtigten wir die Gedenkstätte Buchenwald. Der beklemmende Ort über der Stadt der Klassik und des Humanismus, in Nazideutschland als KZ und danach als Internierungslager der Sowjets genutzt, hinterließ einen starken Eindruck. Am Abend hörten wir eine Lesung mit dem Titel „Stimmen aus Buchenwald“. Am nächsten Tag wandelten wir auf Goethes und Schillers Spuren durch Weimar und reisten dann mit dem Zug nach Berlin, wo wir im Paul-Löbe-Haus von Prof. Dr. Rita Süßmuth empfangen wurden. Danach kamen wir mit einem Überlebenden des Holocaust und seinem Enkel ins Gespräch. Die Belastung des 5. Reiches bis in die heutige Generation wurde den Zuhörern authentisch verdeutlicht. Am Ende des Abends hörten wir wunderschön interpretierte jüdische Weisheiten, Talmudische Geschichten und Lieder, ausdrucksstark vorgelesen von Jalda Rebling.

Bei der Führung durch das Reichstagsgebäude am Montagmorgen konnten wir hinter die Kulissen des Parlamentsalltags schauen, so z. B. in die Aufenthaltsräume, in denen sich nach heißen Debatten im Plenarsaal alle Parteien gemeinsam aufhalten und sich friedlich unterhalten – vieles wäre eben nur Show fürs Fernsehen und die Wähler, ließen wir uns sagen. Am Mittag fand die Gedenkstunde des Deutschen Bundestages für die Opfer des Nationalsozialismus im Plenarsaal statt. Die Teilnehmer der Begegnung hatten die besondere Ehre, ebenfalls im Plenarsaal sitzen zu dürfen und nicht wie üblich auf der Zuschauertribüne. So trennten uns nur wenige Meter von der Politprominenz und besonders für die Gastschüler war es ein Erlebnis,



Johannes Rau und Gerhard Schröder „live“ zu sehen. Hauptredner war Jorge Semprun, ehemaliger Kulturminister Spaniens und Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald.

Der charismatische Schriftsteller war nach der Gedenkstunde, gemeinsam mit Wolfgang Thierse sowie zwei Vertretern der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, Gesprächspartner bei der Diskussion im SPD-Fraktionssaal zum Thema: „Rolle und Konzeption von Gedenkstättenarbeit für Jugendliche an den Beispielen Yad Vashem und Buchenwald“. Die Podiumsdiskussion mit reger Beteiligung bildete den offiziellen Abschluss der Jugendbegegnung.

Unsere letzte Nacht in Berlin nutzten wir zu einer abendlichen Stadtbesichtigung: Schloss Bellevue, Siegessäule, Potsdamer Platz, Kurfürstendamm mit Gedächtniskirche, der Alexanderplatz mit dem entsprechenden Ausblick vom Turm, Unter den Linden, das Brandenburger Tor...

Höhepunkte waren sicherlich das gemeinsame Döneressen am Alexanderplatz und eine lustige Antikriegskundgebung am Brandenburger Tor, die vor allem die US-Gastschüler zu intensiven Gesprächen mit den Protestlern nutzten. Nach der Besichtigung der Synagoge in der Oranienburger Straße ließen wir die Nacht in einer Kneipe ganz in der Nähe ausklingen. Es war eine beeindruckende internationale Gruppe, ein intensives und interessantes Programm und lustige, wissbegierige Gastschüler, die diese drei Tage zu einem ganz besonderen und unvergesslichen Erlebnis gemacht haben!

Katharina Mühlbeyer
katharina.muehlbeyer@afs.org

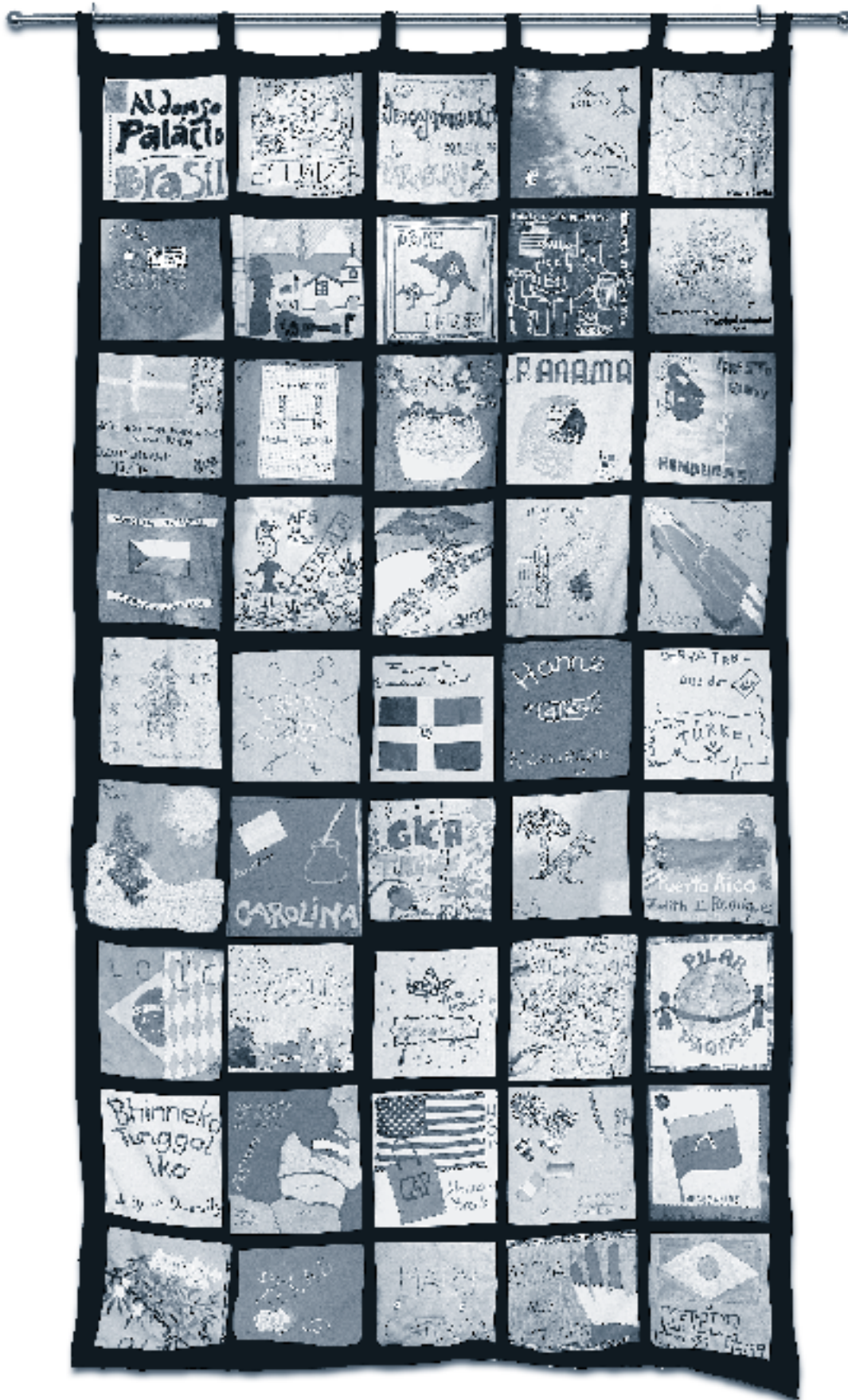


(o.l.) Im Plenarsaal des Bundestages, v.l.n.r. Raymundo, Armonsri, Zsòfi, Meliha, Melissa, Ayako, Martin

(o.r.) Stadtführung in Weimar

(u.) Ayako und Zsòfi beim Eis





„...was ein Leben lang bleibt.“

Vor nun schon 20 Jahren starteten die Deutsche Bank AG und AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. ein gemeinsames Stipendienprogramm für Mitarbeiterkinder der Deutschen Bank. Initiator dieses Projektes war Dr. Ulrich Weiss, damals Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank, und selbst ehemaliger AFS-Austauschschüler 1952/53 in den USA. Dank dieser Initiative konnten bis heute über 250 Jugendliche über ein Stipendium der Deutschen Bank ein Schuljahr u. a. in den USA, Brasilien oder Thailand verbringen. Das Stipendienprogramm der Deutschen Bank war auch Vorreiter für viele weitere Initiativen des AFS mit verschiedenen Stiftungen und Firmen.

Interkulturelles Lernen ist das Ziel aller AFS-Programme: im Zusammenleben mit Menschen aus einer anderen Kultur und durch die Auseinandersetzung mit anderen Werten, Lebensweisen und Denkstrukturen entwickeln die Teilnehmer interkulturelle Kompetenz. Sie erwerben Fähigkeiten im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen und gewinnen ein tieferes Verständnis für ihre eigene kulturelle Prägung und Identität. Die eigene Position wird in Relation zur eigenen Kultur gesehen, das Bewusstsein für den globalen Zusammenhang vieler Probleme wird geschärft. Interkulturelles Lernen fördert ein besseres Verstehen unterschiedlicher Kulturen, unterstützt globales Denken und das Engagement für die Menschenrechte – und deckt sich daher mit den Vereinszielen des AFS.

Ob dieses Interkulturelle Lernen nur ein Luxus oder eine Notwendigkeit ist – genau darum ging es bei einer Podiumsdiskussion, die anlässlich des 20jährigen Jubiläums des Stipendienprogramms der Deutschen Bank mit dem AFS am 18. Februar in Frankfurt am Main stattfand.

Geleitet wurde das Podium von Ulrich Weiss selbst. Mit ihm diskutierten die ehemaligen AFS-Austauschschüler Hans-Ulrich Klose (MdB), Gabriele Müller-Trimbusch (Bürgermeisterin Stuttgart) und Günter Gerstberger (Robert Bosch Stiftung) sowie „Nicht-AFSer“ Professor Dr. Micha

Interkulturelles Lernen – Luxus oder Notwendigkeit?

Podiumsgespräch anlässlich der Jubiläumsveranstaltung „20 Jahre Stipendienprogramm Deutsche Bank AG – AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.“

Brumlik vom Institut für allgemeine Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität in Frankfurt. Die Diskussion beschäftigte sich neben eigenen Austausch Erfahrungen vor allem mit Folgen und Wirkungen des internationalen Schüleraustauschs insgesamt.

AFS-Geschäftsführer Mick Petersmann stellte zur Einstimmung in das Thema zunächst die Austauschprogramme des Vereins vor und wies auf aktuelle Trends im Schüleraustausch und in den AFS-Programmen hin – insbesondere den Ausbau des Austauschs mit China und Osteuropa. Hier leistet der AFS Pionierarbeit und kann dank seiner Förderer und Stipendienggeber schon jetzt die ersten Erfolge vorweisen.

Ulrich Weiss nannte seine eigene Austausch Erfahrung ein einschneidendes Erlebnis, das auch seine spätere Karriere beeinflusst habe. Eine wichtige Erkenntnis für ihn sei gewesen, „dass man fast alles auch anders machen kann, als man es gewohnt ist“.

Ulrich Weiss bezeichnete das Auslandsjahr als „einen großen Schatz nicht nur für den Betreffenden selbst, sondern auch für die Unternehmen, in denen die Menschen später arbeiten, für das Land und für die Welt“. Neben einer konkreten Beihilfe der Austausch auch eine emotionale Komponente. „Die Jugendlichen erleben eine großzügige Gastfreundschaft, begegnen Verschiedenheit und lernen, auf andere Kulturen zuzugehen“.

Hans-Ulrich Klose, 1954/55 mit dem AFS in Iowa, heute stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, bilanzierte: „Weil mein Aufenthalt in den USA Einfluss gehabt hat, auf das was ich heute denke und sage, so glaube ich, dass ich verstehen

kann, wie Amerikaner denken und fühlen“. Gerade angesichts der aktuellen politischen Lage sei es eine wichtige Fähigkeit, Dinge auch „mit den Augen der anderen“ sehen zu können.

Die heutige Stuttgarter Bürgermeisterin für Soziales, Jugend und Gesellschaft, Gabriele Müller-Trimbusch, hätte nach ihren eigenen Worten ohne ihren Aufenthalt in den USA „das artige Leben einer Volksschullehrerin geführt.“ In einer Gastfamilie zu leben sei etwas entschieden Anderes als ein Touristenbesuch. In den USA habe sie sich mit der amerikanischen Kultur identifiziert, und wieder zurück in Deutschland, habe sie aufgrund der gewonnenen Erfahrungen ihr Wertesystem überprüft.

Rückblickend sagt die Bürgermeisterin heute: „Ich bin gerne Deutsche und dass dies so ist, verdanke ich meinen amerikanischen Freunden.“ Sie forderte eine generelle Aufwertung von Auslandsjahren – interkulturelle Lernerfahrungen im Ausland müssten zu „großen Pluspunkten für den Lebenslauf“ führen.

Obwohl das Austauschprogramm heute in allen fünf Kontinenten angeboten wird, geht die Mehrheit der AFS-Schüler in die USA. Innerhalb Europas ist der Austausch vergleichsweise gering. Micha Brumlik, Professor am Institut für allgemeine Erziehungswissenschaften der Johann-Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt, erklärte dieses Phänomen damit, dass die Jugendkultur US-amerikanisch geprägt sei und die USA somit eine Art „natürliche erste Wahl“ darstellen würden. Interkulturelles Lernen sei aber in jedem Land möglich und es sei daher wünschenswert, junge Menschen auch für einen Austausch in andere Länder zu begeistern.

Forschungen belegen, dass Austausch Kandidaten wichtige Fähigkeiten wie Sozialkompetenz, selbständiges Arbeiten und Selbstreflexion erwerben. Dennoch ergreifen derzeit lediglich fünf Prozent der Elftklässler in Deutschland die Gelegenheit, durch einen einjährigen Auslandsaufenthalt fremde Kulturen kennen zu lernen. Viel zu wenig – so die einstimmige Meinung der Podiumsteilnehmer.

Die allgemeine Erkenntnis der Podiumsdiskussion fasste Dr. Ulrich Weiss treffend zusammen: „Nadelstreifen rekrutieren sich nicht nur aus den Klassenbesten, sondern auch aus Menschen mit interkultureller Kompetenz“. Er rief Unternehmen dazu auf, interkulturelles Lernen über die Finanzierung von Austauschprogrammen hinaus zu fördern. Sein Appell: Unternehmen sollten interkulturelle Kompetenz zu einem entscheidenden Qualifikationskriterium erklären.

Das Stipendienprogramm der Deutschen Bank war das erste in einer Reihe weiterer Stipendienprogramme des AFS mit verschiedenen Firmen und Stiftungen, wie z.B. der Robert-Bosch-Stiftung, der Stiftung Mercator oder der Landesstiftung Baden-Württemberg. Mit den Stipendien können nicht nur bedürftige Teilnehmer aus Deutschland unterstützt werden, sondern auch viele ausländische Gast Schüler, die über den AFS nach Deutschland kommen, um hier zur Schule zu gehen. Auch der Austausch mit bestimmten Regionen (z. B. Asien und Osteuropa) erfährt auf diese Weise einen wichtigen An Schub und Ausbau. Derzeit können etwa 40% aller deutschen AFS-Teilnehmer mit einem Stipendium gefördert werden.

Michael Pahl
michael.pahl@afs.org



Vorbereitung auf die Diskussion:
Hans-Ulrich Klose im obersten Stockwerk des Deutsche Bank Gebäudes in Frankfurt/Main



AFS-Geschäftsführer Mick Petersmann bei seinem einleitenden Vortrag „Megatrends im Schüleraustausch“



Das Podium – v.l.n.r.: Gabriele Müller-Trimbusch (Bürgermeisterin Stuttgart), Dr. Martin Möhrle (Deutsche Bank AG), Dr. Ulrich Weiss (ehem. Vorstand der Deutschen Bank und AFS-Kuratoriumsmitglied), Dr. Hans-Ulrich Klose (MdB), Günter Gerstberger (Robert-Bosch-Stiftung), Prof. Micha Brumlik (Institut für allgemeine Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt).

siehe „Horizonte“ Sommer 2001:
„Im Gespräch mit Ulrich Weiss“

Studie zu Langzeitwirkungen im transatlantischen Jugendaustausch



Ulrich Zeuschel

Bereits im Jahre 1989 wurden mit finanzieller Unterstützung des German Marshall Fund of the United States über 600 ehemalige TeilnehmerInnen an Youth For Understanding (YFU) Austauschprogrammen der 50er bis 80er Jahre in Deutschland und in den USA schriftlich zu ihren Austausch Erfahrungen und den Auswirkungen des Auslandsaufenthalts auf ihren weiteren Lebensweg befragt. In diesem Beitrag werden die wichtigsten Ergebnisse dieser umfassenden Studie vorgestellt.

Die Befragungsergebnisse unterstützen allgemein die in der Austauschpraxis vorherrschende „Positive Wirkungs-Hypothese“, nach der internationale Austausch Erfahrungen bei der Mehrzahl der TeilnehmerInnen zu positiven und nachhaltigen Einstellungs-, Verhaltens- und Wissensveränderungen beitragen. Diese Tendenz wird auch durch den Vergleich mit den Angaben von gleichfalls befragten NichtteilnehmerInnen bekräftigt.

Vorweg einige zentrale Einzelergebnisse:

- Die überwältigende Mehrheit der Befragten beschreibt ihre Austausch Erfahrung als positiv und erfolgreich.
- Das Zusammenleben und der vertraute Kontakt mit einer Gastgeberfamilie ist ein ganz besonders

bedeutsamer und einflussreicher Aspekt der Austausch Erfahrung.

- Je länger die Programmdauer (im Vergleich des sechswöchigen „Chorale“-Programms, des zweimonatigen Sommerprogramms und des Jahresprogramm in der U.S.-Stichprobe), desto höher werden die Auswirkungen bewertet.
- Die Austausch Erfahrung fördert eine lebenslange internationale Perspektive.
- Die inhaltlichen Einsichten der TeilnehmerInnen haben unmittelbare Relevanz für Weltfrieden und internationale Zusammenarbeit.
- Die ehemaligen AustauschschülerInnen wenden die erworbenen Erkenntnisse und Fähigkeiten in ihrem Lebensalltag an und geben sie an andere Menschen in ihrer Umgebung weiter.



David Bachner

Zum methodischen Hintergrund

Die Befragung umfasste 661 YFU-Ehemalige aus den Programmjahren zwischen 1951 und 1987, sowie 384 Vergleichspersonen, die nicht an Jugendaustauschprogrammen teilgenommen hatten. Der an 1187 Personen versandte umfangreiche Fragebogen (56% Rücksendequote!) war anhand von Tiefeninterviews mit je 20 „Ehemaligen“ auf deutscher und US-amerikanischer Seite konstruiert worden mit dem Ziel, neben kulturell bedingten Unterschieden auch Generationsunterschiede zwischen den Befragten zu erfassen. Der Fragebogen lieferte sowohl quantitative Daten (Zahlenwerte

aus Ankreuz-Fragen) als auch qualitative Informationen (freie Textantworten). Diese Daten wurden u.a. nach acht Wirkungsdimensionen ausgewertet, die in gewisser Weise als „Erfolgs“-Kriterien der Austausch Erfahrung zu verstehen sind:

- Allgemeine Erfolgseinschätzung/ Zufriedenheit mit dem Austausch Erlebnis
- Persönliche Veränderungen im Zusammenhang mit dem Austausch Erlebnis
- Persönliche Verwertung und Weitergabe von gewonnenen

Erfahrungen, Fertigkeiten und Einsichten

- Fortgesetztes Engagement in der Austauscharbeit und damit zusammenhängenden Aktivitäten
- Einflüsse des Austauschlebnisses auf den Bildungs- und Berufsweg
- Bilateral (auf Deutschland und die USA gerichteter) Blickwinkel und Aktivitätsrahmen seit dem Austausch
- Multilateral (globaler) Blickwinkel und Aktivitätsrahmen seit dem Austausch
- Bewertung des YFU-Austauschprogrammes.

Untersuchungsergebnisse

Die Vielfalt der einzelnen Untersuchungsergebnisse lässt sich chronologisch entlang dem Verlauf der Austauschteilnahme in mehrere Bereiche gliedern, von denen wir hier auf neun eingehen. Zu jedem dieser

Bereiche wird im folgenden eine (subjektive) Auswahl von bedeutsamen, überraschenden, kurz: „bemerkens“-werten Einzelbefunden vorgestellt.

(1) Beweggründe der Programmteilnahme

35 Prozent der deutschen (gegenüber 3% der US-amerikanischen) TeilnehmerInnen hatten bereits an anderen, meist Kurzzeit-Austauschprogrammen teilgenommen.

Wichtigste Informationsquelle über die YFU-Programme war die Schule für jeweils etwa die Hälfte der beiden Stichproben. An zweiter Stelle rangierten bei den Amerikanern mit 31% ausländische AustauschlerInnen, die bei den Deutschen mit 4% kaum eine Bedeutung hatten, während hier „Ehemalige“ aus dem Bekanntenkreis mit 29% und Informationsmaterial der Organisation mit 24% deutlich häufigere Informationsquellen waren als bei den amerikanischen TeilnehmerInnen.

Die „Hitliste“ der fünf am häufigsten genannten Motive zur Teilnahme, die von jeweils 75% oder mehr der deutschen TeilnehmerInnen angekreuzt wurden, umfasst die Punkte:

- *Selbständiger und unabhängiger werden*
- *Gefühl von Abenteuer*
- *Erwerb von Englischkenntnissen*
- *Allgemeines fremdsprachliches Interesse*
- *Bildungs- oder berufsbezogene Vorteile.*

Die vier erstgenannten Motive wurden dabei von jeweils mehr als der Hälfte der TeilnehmerInnen rückblickend als wesentliche Entscheidungsfaktoren eingestuft. „Fluchtmotive“ wie schulische und familiäre und Probleme zuhause oder eine vorangegangene Trennung von Freund oder Freundin gingen einher mit einer deutlich negativeren Gesamteinschätzung des Austauschenerlebnisses und niedrigeren Werten in den anderen oben genannten „Erfolgs“-Kriterien.

(2) Erwartete und erlebte Probleme

In beiden Stichproben ergab sich aus der rückblickenden Sicht ein Zusammenhang zwischen erwarteten und erlebten Schwierigkeiten im Hinblick auf Heimweh, Einsamkeit, Mangel an Bekanntschaften und Freundschaften, Tritte in kulturell bedingte „Fettnäpfchen“, unzureichende Fremdsprachenkenntnisse und Vorurteile der Gastgeber. Bei den Deutschen bestand darüber hinaus noch ein Zusammenhang zwischen den befürchteten und erlebten eigenen Vorurteilen gegenüber den Gastgebern.

Gleichfalls stellte sich jedoch ein statistischer Zusammenhang heraus zwischen einer positiven Bewertung des Austauschjahres und der Erfahrung von Schwierigkeiten in den vier erstgenannten Bereichen sowie mit den eigenen Vorurteilen.

(3) Familienplatzierung

Während es bei den amerikanischen TeilnehmerInnen keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl „verbrauchter“ Gastgeberfamilien und der rückschauenden Einschätzung des Austauschenerlebnisses gab, bewerteten deutsche TeilnehmerInnen mit nur einer Gastgeberfamilie Ihre Erfahrung positiver/erfolgreicher als

Familienwechsler – ein Zeichen des aus den deutschen Vorbereitungstagungen verinnerlichten Anspruches, Konflikte nicht durch Familienwechsel zu lösen?

Der Grad der Austausch-Vorerfahrung der Gastgeberfamilien hatte bei ihren Gästen übrigens keinen Einfluss auf die Bewertung ihres Aufenthaltes.

(4) Eindrücke vom Gastgeberland

Sowohl bei deutschen als auch bei amerikanischen TeilnehmerInnen hing die allgemeine Einschätzung des Austauschenerlebnisses stärker mit der gefühlsmäßigen Einstellung zum Gastgeberland (als Nation) als mit der Wertschätzung für die dort lebenden Menschen zusammen. Dieser erstaunliche Korrelationsunterschied kommt allerdings wohl eher durch (wenn auch geringfügig) vorhandene Negativeinschätzungen der jeweiligen Gastgebernation zustande, während sich die Antworten zur Wertschätzung der Menschen des anderen Landes noch stärker auf dem positiven Ende der Skala konzentrieren – die geringere Streuung zieht eine geringere Korrelation nach sich.

In der Wahrnehmung der aktuellen Tagesthemen ließen sich nur in der bundesdeutschen Stichprobe bestimmte Jahrgangsgruppen identifizieren, die zum Zeitgeschehen vor bzw. während des Austauschjahres relativ einheitliche Antworten gaben. Das Konzept von Austausch-„Generationen“ scheint daher eher auf die deutschen als auf die amerikanischen Teilnehmerjahrgänge anwendbar zu sein – oder ist dieses Ergebnis womöglich nur ein Ausdruck der homogeneren (Schul)Sozialisation der bundesdeutschen TeilnehmerInnen? Unter den 88 Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch die Schule besuchten, befanden sich nur drei Gesamtschüler; alle anderen waren Gymnasiasten.

(5) Allgemeine Bewertung der Austauschenerfahrung

Auf dem gleichnamigen „Erfolgs“-Kriterium erzielten die U.S.-TeilnehmerInnen höhere Werte als die Deutschen – *tatsächliche Zufriedenheit oder „nur“ ein interkultureller Unterschied im Antwortverhalten?*

Beide Stichproben gründeten ihre Einschätzung allerdings weitgehend auf den gleichen Bewertungskategorien. Die fünf von den Deutschen am häufigsten angeführten Kategorien waren:

- *Erweiterung des persönlichen Horizontes*
- *Persönliche Entwicklung und Reifung*
- *Beziehungen zur Gastgeberfamilie*
- *Persönliche Autonomie und Selbständigkeit*
- *Soziale Kontakte und Freundschaften*

Bis auf die vierte Kategorie war die entsprechende „Hitliste“ bei den amerikanischen TeilnehmerInnen identisch; bei ihnen kam als fünfter Bewertungsaspekt „Eingliederung und Akzeptanz im Gastgeberland“ hinzu. Die zweitgenannte Kategorie war bei den Deutschen der beste Indikator für das Ausmaß der Teilnahmezufriedenheit, während dies bei den Amerikanern am engsten mit dem Wunsch nach Kontakten mit Menschen aus anderen Nationen verknüpft war.

Die beiden Autoren, David Bachner (Dean of Global Studies am Hartwick College in Oneonta, New York) und Ulrich Zeitschel (YFU-Jahrgang 1970/71, Berater und Trainer der kbp Organisationsberatung, Hamburg, und AFS-Mitglied) führten im vergangenen Jahr auf eigene Initiative und mit finanzieller Unterstützung des Deutschen YFU Komitees sowie des Hartwick College eine kleinere Folgestudie durch. Informationen dazu sind unter www.sofd.yfu.de zu finden. Die Erkenntnisse aus der Befragungs- und der Folgestudie wurden anlässlich der 50-Jahr-Feier des Vereins Berliner Austauschschüler im November 2002 in Berlin vorgestellt und bei einer Fachtagung zum Thema „Langzeitwirkungen im internationalen Jugendaustausch“ in der Thomas-Morus-Akademie Bensberg präsentiert. Diese Fachtagung ist unter <http://www.Forscher-Praktiker-Dialog.de> dokumentiert.

v.l.n.r. Mick Petersmann, Betsy Hansel und David Bachner bei der Tagung der Thomas-Morus-Akademie Bensberg



Für spezieller Interessierte hier noch der Hinweis auf eine umfassendere Publikation der Befragungsergebnisse unter dem Aspekt der Nutzung und Weitergabe von Austausch Erfahrungen:

Bachner, D., & Zeuschel, U. (1994)

Utilizing the effects of youth exchange: A study of the subsequent lives of German and American high school exchange participants.

CIEE Occasional Papers on International Exchange (No. 51).

New York: Council on International Educational Exchange.

(6) Rückeingliederung im Heimatland

Ein gutes Drittel der TeilnehmerInnen aus beiden Stichproben gab an, allgemeine Rückeingliederungsschwierigkeiten erlebt zu haben. Fast die Hälfte der Deutschen fühlte sich stärker zu den USA als zur BRD hingezogen, während der umgekehrte Fall nur bei knapp einem Drittel der amerikanischen Returnees auftrat.

(7) Nachfolgekontakte mit dem Gastgeberland

Deutlich mehr (94%) deutsche Ehemalige haben Kontakte zu Personen außerhalb ihrer Gastgeberfamilien als amerikanische Returnees (50%).

Obwohl nahezu alle US-amerikanischen TeilnehmerInnen (99%) ihr Interesse bekundeten, eines Tages nach Deutschland zurückzukehren, hatten dies zum Zeitpunkt der Befragung nur etwas mehr als die Hälfte (53%) in die Tat umgesetzt, relativ viele von ihnen (26 = 15%) im Zusammenhang mit einem Studium in der BRD. Von den deutschen Ehemaligen wollten 83% eines Tages in die USA zurückkehren, 68% hatten dies bereits getan, in der Mehrzahl als Touristen (58%), jedoch nur 19 von ihnen (4%) zu Studienzwecken.

Die deutschen Ehemaligen erreichten mit ihren Antworten signifikant höhere Werte auf der Dimension „Bilaterale Orientierung/Aktivitäten“ als auf dem entgegengesetzten Kriterium „Globale Orientierung/Aktivitäten“, während dies bei den amerikanischen Returnees umgekehrt war. Dieses Anzeichen für eine ausgeprägtere USA-Bezogenheit der deutschen Ehemaligen mag allerdings durch den überproportionalen Anteil „Jung“-Ehemaliger aus den 80er Jahren stärker als tatsächlich gerechtfertigt ausfallen, denn mit wachsendem Alter nimmt auch in der deutschen Stichprobe die globale Orientierung zu.

Eine tatsächliche oder beabsichtigte Teilnahme eigener Kinder an Austauschprogrammen wurde in der amerikanischen Stichprobe deutlich häufiger genannt als in der deutschen (Austausch mit dem Gastgeberland: 46 vs. 28%; mit anderen Ländern: 50 vs. 21%).

(8) Engagement bei YFU und in anderen internationalen Organisationen

Beinahe doppelt so häufig (49 vs. 27%) gaben die Deutschen im Vergleich zu den amerikanischen UmfrageteilnehmerInnen an, nach ihrer Rückkehr bei YFU

ehrenamtlich mitgearbeitet zu haben, und taten dies im Durchschnitt auch länger (3,9 vs. 2,8 Jahre). Auch wenn die deutsche Stichprobe wegen ihrer „Anwerbung“ über den YFU-Rundbrief „Unter uns...“ sicherlich recht Aktiven-„lastig“ ist und schon die Struktur des Deutschen YFU Komitees auf dem Engagement ehemaliger ProgrammteilnehmerInnen basiert, zeigt dieses Ergebnis – wie auch die größere Häufigkeit anderer austauschbezogener Aktivitäten in der deutschen Stichprobe – ihre langzeitlichere Perspektive der Austausch Erfahrung über das Programmjahr hinaus. Andererseits sind viermal mehr (17%) amerikanische Returnees für internationale Organisationen tätig geworden als deutsche Ehemalige (4%).

(9) Auswirkungen der Austausch Erfahrung

Die am häufigsten (jeweils über 90%) als positiv angekreuzten Wirkungen waren bei beiden Stichproben die gleichen:

- *Kenntnis und Verstehen des Gastgeberlandes*
- *Persönlichkeitsentwicklung und Reife*
- *Wunsch nach Kontakten mit Menschen aus anderen Nationen*
- *Toleranz für anderslautende Meinungen und Standpunkte*
- *Ausprägung des Selbstbewusstseins.*

Ulrich Zeuschel

transfer beratung & training

Alter Postweg 26A, D-23558 Henstedt-Ulzburg

Tel. (0 41 93) 77 98 96

E-Mail ulrich.zeuschel@t-online.de

David J. Bachner, PhD

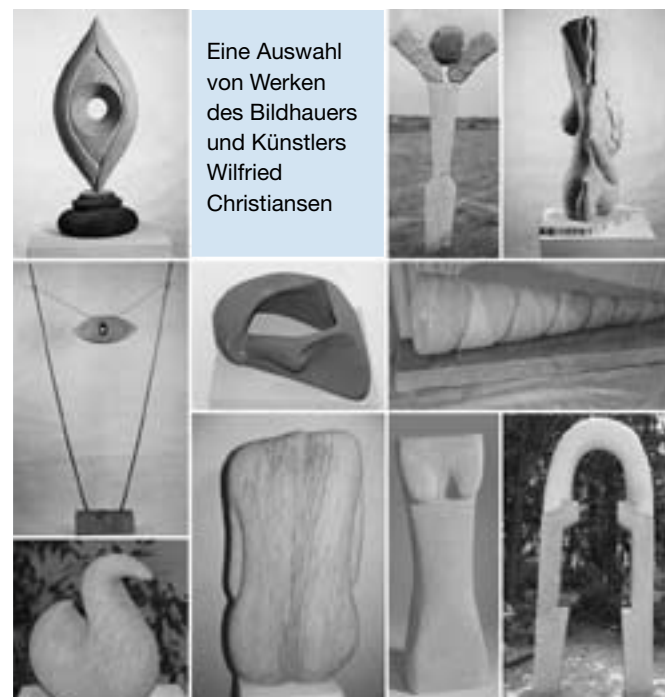
Dean of Global Studies

Hartwick College

Oneonta, New York 13820, U.S.A.

Tel. (001-607) 431-4876

E-Mail bachnerd@hartwick.edu



AFS bei den Vereinten Nationen

Diplomaten aus mehr als 30 Ländern waren Gäste bei einem Lunch, den AFS International bei den Vereinten Nationen im Dezember 2002 gab. Dieses Treffen war ein Anlass, wichtige internationale Persönlichkeiten über AFS zu informieren, den Regierungen für ihre andauernde Unterstützung unserer Programme zu danken und uns selbst an die gegenwärtigen Themen in der Welt und unsere Mission zu erinnern.

Die Sprecher repräsentierten den AFS über eine Zeitspanne von mehr als 50 Jahren. "The Janus", eine Zeitschrift des AFS International, zitiert in ihrer Februarausgabe die hier auszugsweise wiedergegebene Rede von Prof. Dr. Jürgen Drews (AFS USA 1951/52), der heute ein international anerkannter Forscher auf dem Gebiet der Medizin und Biologie ist.

"A year in Princeton, New Jersey. A year lived with a delightful family, a school that was so different what I had been used to, a year in symbiosis with one of the great universities of the world. Travels to many places in America. Many things done for the first time. Drive a car without a license, date many girls, be on a the varsity soccer team. What has remained over the years was the experience of an offer of friendship that was

truly overwhelming, an offer of goodwill and the optimism and the vitality of a society which had just emerged from a bitter war yet seemed to hold the conviction that it was within our reach to build a better world. The credo that I most frequently encountered went like this: People are basically good. They can be misled to do terrible things. Under bad circumstances, they can become destructive and greedy and selfish, but if given a fair chance and the freedom to make their own choices, they would become good citizens of their respective societies and of the world."

"Sometimes, I would assume, my friends of the American Field Service, you must have had your moments of discouragement. You must have been haunted by the feeling that, whatever you do the world over, you may be losing the race against stupidity, injustice, hate and fanaticism. But then, where would the world be without you? I remain confident and still optimistic that your effort is profoundly worthwhile. As long as we stay in the race, the race is not lost. There are few organizations in the world if any, that have influenced so many lives, have inspired so many dreams and, in spite of



everything, given the world more reason for optimism as the American Field Service. AFS operates internationally, and yet it started in the United States and it is an American organization. This should never be forgotten, especially not at times, at which this country is often harshly criticized, even by its allies. This organization, like few others, embodies the finest and most noble traditions of the United States: optimism, the famous 'can do' attitude, generosity, the willingness to share and to help others to help themselves. Fortunately, there is an ever growing number of former AFS students who will always remember."

Prof. Jürgen Drews

Aus "The Janus"
AFS International, Feb. 2002

v.l.n.r. Victor Oporto, Vorsitzender des AFS International Board of Trustees, Dr. Jürgen Drews (USA 1952), Elizabeth Ranson (Saudi Arabien 2002), Paul Shay, Präsident des AFS International

Teilstipendium für das Community-Service-Programm

Wilfried Christiansen (JAP Spanien 1997) stellte in den Galerie- und Büroräumen der Bürogemeinschaft finanzdienst.de, Apolda/Thüringen, seit Anfang des Jahres zwanzig Steinskulpturen aus. Am 10. Januar 2005 wurde anlässlich des Jahresauftaktes der Bürogemeinschaft von Dirk Enders und Karl Gitter die Vernissage organisiert. Die Firma lädt jedes Jahr junge Künstler ein, um ihre neusten Werke zu präsentieren. Im Rahmen der Jahresauftakt-Veranstaltung wurde den Anwesenden das Community Service Program vorgestellt und ein Spendenaufruf gestartet: Statt Blumen und anderer Präsente für das Unternehmen finanzdienst.de eine Spende für das CSP!

Nach Beendigung der Ausstellung Ende Mai wurden insgesamt 600 € gezahlt. Dieser Betrag steht nun einem

CSP-Teilnehmer aus Thüringen als Teilstipendium zur Verfügung.

Besonderer Dank gilt der Hansa Shipping, der DBV-Versicherung, finanzdienst.de und finanz-profil GmbH u. Co KG als Sponsoren der Ausstellung.

Für Wilfried Christiansen war dies keine Premiere: Mit einer Skulptur hat er auf der Geburtstagsfeier anlässlich des 50. Jahrestages des VBA in Berlin schon einmal zum Spenden für den AFS animiert. Damals wurde auf der Party die von ihm geschaffenen Skulptur „Begegnung“ amerikanisch versteigert.

<http://www.w-christiansen.de>

Wilfried Christiansen (l.) erhält den Spendenbetrag von Dirk Enders



Amerikanistik und American Studies an deutschen Hochschulen

Willi Paul Adams – Wegbereiter der Amerikanistik

Ende des letzten Jahres verstarb Willi Paul Adams, AFS-Jahrgang 1957/58, damals Frewsburg, New York. Die USA sollten ihm eine zweite Heimat werden – auch in seinem Berufsleben. Er ist einer von denen, die ihre interkulturelle Lernerfahrung nicht nur persönlich, sondern auch beruflich nutzen konnten.



Von Willi Paul Adams mitverfasst: Die Länderinformation USA der Bundeszentrale für Politische Bildung

Willi Paul Adams wurde 1940 in Leipzig geboren. Er wuchs bei seiner verwitweten Mutter im Rheinland auf. Sein AFS-Jahr 1957/58 prägte seine Studien- und Berufslaufbahn entscheidend.

Seit dem Studium der Geschichte und Anglistik/Amerikanistik in Bonn und an der Freien Universität Berlin (1960-68), das mit der Dissertation im Jahr 1968 zum Thema „Republikanismus und die ersten amerikanischen Einzelstaatsverfassungen: Zur ideengeschichtlichen und verfassungsgeschichtlichen Komponente der amerikanischen Revolution, 1775-1780“ endete, hat Willi Paul Adams Dutzende von Büchern und Artikeln zur amerikanischen Geschichte publiziert. Von 1972 bis 1977 war er Professor für Amerikastudien am Amerika-Institut der Universität Frankfurt. Seit 1977 war er Professor am John F. Kennedy Institut für Nordamerikastudien und im Fachbereich Geschichte- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin. Mehrfach weilte er als Research Fellow in den USA, so in Harvard, am Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington, in Berkeley sowie an der Universität von Wisconsin.

Die „Organization of American Historians“ (OAH) vergibt alle zwei Jahre den „Willi Paul Adams Award“ für die beste fremdsprachliche Publikation zum Thema Amerikanische Geschichte.

Ich gehöre zum AFS-Jahrgang 1967/68 – ein Jahrzehnt später. Was lag näher für mich, als – zurückgekehrt von den USA – meine gewonnenen Englisch-Kenntnisse weiterzupflegen? An der Universität Heidelberg begann ich mein Anglistik-Studium, hatte an Alt- und Mittelenglisch zu knabbern. Enttäuscht von der Ferne zu meinem bisherigen Erfahrungskreis wollte ich das Studienfach wechseln. Den zweiten Teil meines Studiums absolvierte ich in Frankfurt – und stieß dort auf Professor Adams, Amerikastudien. Seine Veranstaltungen zu Landeskunde, amerikanischer Politik und Geschichte beleuchteten meine Auslandserfahrungen in ganz neuer, gewinnbringender Weise. Ich bemitleidete meine Studienkollegen in Heidelberg, die bei Beowulf und Shakespeare stehen geblieben waren. In Frankfurt war die Beschäftigung mit der Kunst des Kriminalromans angesagt. Im Englischen Seminar wehte frischer Wind.

AMERIKANISTIK hieß das Zauberwort, das Anfang der 70er Jahre an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität eingeführt worden war und allmählich auch andere Anglistik-Seminare ergriff. Willi Paul Adams hatte massgeblichen Anteil an der Einführung der American Studies in Deutschland, und er füllte sie mit Leben. Als Historiker gab er seinen Studenten eine historische Denkweise mit auf den Weg, die einen sinnvollen Erklärungsansatz für Aspekte der Gegenwart bot. Die American Studies, die nicht nur neue literarische Themen, sondern auch lang vermisste landeskundliche Themen in das Studium einführten, ebneten den Weg für die anderen „-istiken“: Kanadistik, Afrikanistik usw.

Es war eine neue Art des Denkens und Forschens, die Adams seinen Studenten vermittelte. Ihm war wichtig, dass wir Fragen richtig zu stellen lernten, so dass sie auch beantwortet werden konnten, und leitete zu eigenständigem verantwortlichem Erforschen an. Viele seiner Studenten, über die 30 Jahre seines Schaffens hinweg, haben dies an ihm schätzen gelernt. Ab 1977 war er am John-F.-Kennedy Institut in Berlin tätig. Die Nachrufe aus den USA zu seinem Tod preisen ihn ob seiner Nähe zu John F. Kennedys Einstellung: Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern frage dich, was du für dein Land tun kannst.

Als Historiker, zumal als deutscher Historiker zum Thema USA, hat Adams sich viele Verdienste erworben. Als Teil der „wissenschaftlichen Community“ hat er viel zur Verständigung USA-Deutschland beigetragen, auf ambitionierter, wissenschaftlicher Ebene – anerkannt und gewürdigt. Seine Werke, allen voran über die Amerikanische Revolution, wurden in viele Sprachen übersetzt und sind zu Standardwerken für die interessierte Wissenschaft geworden.

Auch junge Menschen, angehende AFSer, die sich auf ihr Jahr in den USA vorbereiten wollen, oder die Rolle der USA in der Welt verstehen wollen, greifen zurück auf das aktuelle Heft „Länderinformation USA“ der Bundeszentrale für politische Bildung, das jungen (und älter gewordenen) die USA näher bringt. Es ist eine seiner letzten Veröffentlichungen.

Barbara Müller-Heiden (Red.)



Der VBA ist 50!

Nach über einem Jahr der Planung war es am 16. November, endlich soweit: Der Verein Berliner Austauschschüler e. V. (VBA) beging sein 50jähriges Jubiläum. Das Jubiläums-Komitee hatte bis zu diesem Tag viel Zeit und Mühe investiert: Vormittags Empfang des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin, Walter Momper, im Preußischen Landtag. Nachmittags Bericht und Diskussion über eine Studie „Langzeitwirkung des Schüleraustauschs“ und eine Podiumsdiskussion zum Thema „Globale Werte und/oder kulturelle Differenzen“. Abends das große Treffen aller Teilnehmer mit Musik, Reden und Buffet im Best Western Hotel Steglitz International. Und groß war es, das Treffen mit ca. 300 Ehemaligen. Groß in jeglicher Hinsicht...

Nach einer kleinen Rede im Festsaal des Berliner Abgeordnetenhauses Händeschütteln, Gesichter zuordnen, Hektik. Abends Ehemalige wiedersehen, Erinnerungen auffrischen, generationenübergreifend über ehrenamtliche Tätigkeit und Austausch Erfahrungen plaudern. Stellvertretend für jedes Jahrzehnt hielt jeweils ein Ehemaliger eine Rede. Die Teilnehmer der Feier waren nicht nur aus ganz Deutschland angereist, drei kamen sogar aus den USA und Venezuela. Hauptamtliche aus den Büros von AFS und YFU in Hamburg waren an diesem Abend unsere Gäste und auch die Geschäftsführer beider Organisationen waren unserer Einladung gefolgt. Die Vielfalt von Rednern und Gästen machte das Jubiläum schon einmal groß und die Feier zu einem Erfolg.

Später, viel später – meine Füße schatten sich vom Stehen und meine Hände vom Geschüttelt werden erholt – sitze ich an meinem Tisch. Ich blättere in unserer Festschrift. Zur Einführung schreibt Michael Jenne, 1956 unterwegs mit dem Michigan Council of Churches: „...**die Auswahlen der Schüler wurden federführend von den Besatzungsbehörden vorgenommen, und darüber hinaus gab es**

erst einmal keinerlei organisatorischen Rahmen in Deutschland. Den mussten die Returnees sich selbst schaffen, ... So entstand die Berlin Student Returnee Group, in der sich selbstverständlich Rückkehrer verschiedener Austauschorganisationen zusammenfanden, denn bis 1956 bewarb man sich über die US High Commission for Germany (HICOG) für den Austausch, ohne zu wissen, über welche „Agentur“ – American Field Service, Michigan Council of Churches, American Friends Service Committee, The Brethren, Georgia Kiwanis und wie die alle hießen – man nach gewonnener Auswahl dann weitervermittelt würde.“

Aha. Und aus dem Michigan Council of Churches wurde später YFU und aus der Berlin Student Returnee Group in den Achtzigern der Verein Berliner Austauschschüler e. V., in dem heute die einzigen von früher übrig gebliebenen Organisationen, AFS und YFU, in Berlin zusammen arbeiten.

Der Amerikanische Botschafter in Berlin, Daniel R. Coats, schreibt in seinem Grußwort anerkennend:
„Congratulations to the Verein Berliner Austauschschüler for a job well done, and I wish you many more years of success in carrying forward the work of youth exchange, not only between Germany and the United States but also among many partners interested in building a better world.“

Danke, Herr Coats – das kann ich nur unterstützen. Berlin hat seit den Nachkriegsjahren durch die Aufteilung unter den vier Besatzungsmächten – mit den Amerikanern als sehr einflussreicher Macht in West-Berlin – zu den USA ein besonderes Verhältnis. Stadt wie Verein haben durch die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit eine wichtige Prägung erfahren. Unbestritten ist aber auch, dass sich sowohl die Stadt als auch unser Verein in den



letzten Jahrzehnten immer mehr anderen Ländern, Kulturen und Programmpartnern geöffnet hat. Dieser besonderen Verbindung zwischen der Stadt Berlin und dem VBA ist der offizielle Empfang im Berliner Abgeordnetenhaus zu verdanken.

Ich blättere weiter. Nicht nur die Bedeutung von Verein und Stadt füreinander – in den Beiträgen ist von „Insellage“, „Interzonenreise“ und „Transit fahren“ die Rede – baut sich vor mir ehrfurchteinflößend auf. Ich tauche ein in die chronologische Zeitreise durch fünf Jahrzehnte, lese über ganz persönliche Erfahrungen im Austauschjahr und die Nachwirkungen, die diese Erfahrung für die Teilnehmer hatte. Sie sind mir nicht fremd und doch durch die verschiedenen geschichtlichen, politischen und gesellschaftlichen Hintergründe anders.

Wie am Abend des Jubiläums, aber diesmal fernab vom Trubel und der Geselligkeit, lehne ich mich zurück und lebe noch einmal in aller Ruhe die Faszination, die die Vorstellung auf mich hat, mit all diesen Leuten, die in völlig verschiedenen Zeiten Austauschschüler waren, etwas gemeinsam zu haben: Austauschschüler lebenslang zu sein. Die Großartigkeit der Idee des Austauschs ist plötzlich ganz präsent und ich realisiere: Unser Jubiläum ist groß – in jeglicher Hinsicht.

Antonia Latta, Vorsitzende des VBA
 antonialatta@gmx.de

Der VBA-Vorstand 2002, v.l.n.r.:
 Torsten Menge, Antonia Latta, Martin Fischer, Simon Koch, Wiebke Krause, Adela Mahling, Philipp Krakau und Helena Schrank

Im Festsaal des Abgeordnetenhauses von Berlin, v.l.n.r., nur erste Reihe:
 Björn Rohde-Liebena, Adela Mahling, Inge Rauschning-Hoppe, Rike Legde, Theodora aus Bulgarien, Torsten Menge, Heribert von Reiche (mit Kamera), Alexander Longolius, Martina Michels, Antonia Latta, Walter Momper



Internationales Jugendforum „Dialog mit dem Islam. Denken, Reden, Handeln!“

„Dialog mit dem Islam“ – ein Thema, welches den AFS als Interkulturelle Organisation seit langem bewegt. Die Chance, eigene Fragen zu beantworten und sich intensiv mit diesem komplexen Thema auseinander zu setzen, hatten Gastschüler, Returnees und ehrenamtliche AFSer vom 3. bis 6. April 2003 im Jugendgästehaus Köln-Riehl.



(o.m.) Wir spielen Theater
(o.l.) Synagoge Köln
(o.r.) Die Religions-Reportage
(o.) Gesprächsrunde
(u.) HipHop-Workshop



Nach der Begrüßung durch Sylvia Linneberg, Hauptamtliche aus der Abteilung Interkulturelles Lernen/Freiwilligendienst/ Midstay eröffnete Eberhard Seidel, Publizist, ehemaliger Mitarbeiter der „taz“ und heute Geschäftsführer des Projektes „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ das Forum

mit einer Rede. Während er die Wichtigkeit der Bereitschaft zum Dialog und zur interreligiösen Verständigung betonte, äußerte er auch Bedenken und mahnte zur Vorsicht bei der Auswahl der Dialogpartner. Weiter erläuterte er die seiner Ansicht nach existierenden Parallelen zwischen Rechtsextremismus und islamistischem Extremismus, um dann auf Probleme beim Dialog und Zusammenleben mit extremistischen Gruppen einzugehen. Am Ende entstand ein offenes Gespräch, u. a. über die gesellschaftlichen Veränderungen in den USA und Deutschland nach dem 11. September 2001 und schon nach kurzer Zeit zeigte sich bei fast allen Teilnehmern ein großes Bedürfnis, zu diskutieren, Fragen zu stellen, Erfahrungen auszutauschen und Gefühle auszudrücken.

Die Einführung in den Islam von Yassin Musharbash (RSA 93/94 und JOR 99), Student der Arabistik, warf noch mehr Fragen auf und alle tauchten ein in die Welt der Kalifen und Propheten, hörten von Mohammed, Mekka und Medina, lernten, was es eigentlich mit Sunniten und Schiiten auf sich hat und erfuhren mehr über die Begriffe Jihad, Sharia, Intifada...



Antworten und Meinungen aus erster Hand erhielten wir u. a. beim Besuch einer Moschee und einer Synagoge und bei Gesprächen mit Vertretern der muslimischen Jugend in Deutschland. Diese ersten Eindrücke nahmen die Teilnehmer mit in ihre Workshops, um sich auf vielfältigste Weise damit auseinander zu setzen: „Willkommen in Deutschland“, „Die Reli-Reportage“, „Medien-

werkstatt“, „Theater spielen“ und „HipHop“ boten kreativen Freiraum, so dass sich jeder auf seine Weise mit dem vielschichtigen Thema beschäftigen konnte.

Viel Spaß hatten alle auch beim interkulturellen Abend, bei dem nicht weniger als 17 Länder vertreten waren.

Das auf www.afser.de/ Jugendforum von der Medienwerkstatt in Ton und Bild dokumentierte Treffen ist Teil einer ganzen Reihe vergangener und kommender Veranstaltungen des AFS zum Thema Islam und Austausch mit islamischen Ländern. Auch ist geplant, ähnliche Veranstaltungen mit Gastschülern und Returnees künftig als Midstay laufen zu lassen. Besonderer Dank gilt bei diesem Forum dem „German American Solidarity Fund“ (www.germany-info.org/gasf/), der Schülern aus den USA einen einjährigen Schüleraustausch durch Teilstipendien ermöglichte und maßgeblich an der Idee und der Finanzierung des Forums beteiligt war. Auf weitere derartig beeindruckende und intensive Veranstaltungen zum Thema AFS und Islam!

Katharina Mühlbeyer
katharina.muehlbeyer@afs.org

„Train The Trainers“ in Tübingen

Im Zusammenhang mit der Ausweitung der Austauschprogramme mit osteuropäischen Partnerländern, insbesondere im Rahmen des Stipendienprogramms der Landesstiftung Baden-Württemberg, finden auch vermehrt Ehrenamtlichenaktivitäten statt. Eine dieser Aktivitäten ist eine dreiteilige Schulungsreihe für osteuropäische Ehrenamtliche, die in diesem Jahr an verschiedenen Orten in Deutschland durchgeführt wird. Der erste Teil der Reihe begann an einem sonnigen Sonntag im März.

Wir erwarten halb Europa in Tübingen. Ehrenamtliche aus Kroatien, Tschechien, Ungarn, Polen, Lettland, Russland und der Slowakei werden in der Stadt am Neckar eintreffen. „Welcome to Train The Trainers“, lautet die Begrüßung auf der Tafel im Plenumsraum der Jugendherberge. Train The Trainers?



Teilnehmer aus Nicht-EU-Ländern kennen sich da bestens aus, wie wir mit Erstaunen feststellen. Ein „Europäischer Abend“ rundet den Tag ab. Die Teilnehmer richten Informationsstände über ihre Länder ein. Es wird nebenher getanzt und gelacht, die Gruppe beginnt, zusammen zu wachsen.

Hinter dem Namen verbirgt sich ein Schulungskonzept, das von einem Team deutscher Ehrenamtlicher entwickelt wurde. Insgesamt fünf deutsche Ehrenamtliche stehen für diese erste Schulungswoche als Trainer zur Verfügung. „Vorbereitungen“, „Late Orientation Camps“, „Seminarleitung“ und „Europa als Thema im AFS“ sind die Themen der Seminare und Workshops, die in den nächsten Tagen durchgeführt werden. Am Ende sollen die Teilnehmer in der Lage sein, das Gelernte in ihrem Heimatland nicht nur umzusetzen, sondern auch an andere Ehrenamtliche weiter zu vermitteln. Ein zu hohes Ziel? Wir sind gespannt.

Am Anfang steht jedoch erst einmal das gegenseitige Kennenlernen, der Erfahrungsaustausch. Die Vertreter der verschiedenen Länder stellen ihre jeweiligen AFS-Organisationen vor. Welche Spiele gibt es auf einer Vorbereitung in Ungarn? Wie viele Ehrenamtliche hat AFS Russland? Wer organisiert Austauschschülercamps in Tschechien? – „All different, all AFS“ war ein treffendes Motto für diesen Vormittag. „Europäische Perspektiven“ nehmen wir am Nachmittag ein. Wir diskutieren über Europäische Identität, gleichen Wissen über Europa und die Europäische Union ab. Viele der

Wir deutschen Ehrenamtlichen lernen in und zwischen den Seminaren der nächsten Tage viel dazu über unsere Nachbarn in Europa. Wir hören über das Verhältnis zwischen der russischen und lettischen Bevölkerung in Lettland und über regionale Unterschiede in Ungarn. Wir stellen fest, dass Jugendliche überall in Europa ähnliche Freizeitaktivitäten haben, wobei in Polen Fremdsprachen lernen ganz groß geschrieben wird und in Tschechien die Pfadfinder regen Zulauf haben. Wir erfahren, dass der dritte Platz bei der Fußballweltmeisterschaft in Kroatien als historisches Ereignis gewertet wird und dass man in Russland im Winter ein zweites Paar Schuhe mit zur Schule bringt, um sie drinnen zu tragen...

Die Freizeit verbringen alle gemeinsam, unterhalten sich viel, singen, lachen, liegen in der Sonne. Wir ahnen, dass der Abschied voneinander sehr schwer werden



wird. Dann ist er da, der letzte Tag vor der Abreise. Acht Schritte müsse man gehen, um ein Seminar zu planen, von der Bedarfsanalyse bis zur Erfolgskontrolle – das haben die Teilnehmer gerade gelernt. Nun sitzen sie auf der Terrasse, stecken die Köpfe zusammen, es herrscht ein Stimmengewirr in acht Sprachen. Am Ende haben sie alle ein grobes Konzept erarbeitet, wie sie das Gelernte zu Hause weiter vermitteln können. Ob sie ihr Konzept auch umsetzen werden? Wir sind gespannt.

Einige Wochen später erreicht mich bereits eine Nachricht aus Lettland: „Wollte Dir nur mitteilen, dass unser Training morgen stattfindet. 19 Ehrenamtliche werden geschult werden. Liebe Grüße!“, steht da. Es scheint, als würden wir unser Ziel – to „Train The Trainers“ – erreichen. Wir freuen uns auf die nächste Schulungswoche im August.

Henni Bartram
(Chile 95 und EVS Kroatien 02)

(o.) Ehrenamtliche aus Kroatien, Polen, Lettland und Ungarn nach getaner Arbeit

(m.) Trainingsteilnehmer auf der DV in Wiesbaden

(u.) Übung in angewandter Geografie: Ordne Osteuropa!

(u.r.) Auswertungsrunde in Tübingen



Hopees und Betreuer beim Vorbereitungstreffen auf das ESSSE Programm im letzten Jahr. Diese Vorbereitungen finden traditionell in Bol auf der Insel Brac statt.



Der GLOBUS dreht sich weiter!

Angefangen hat alles mit einer vagen Idee im Jahre 1992, als Kroatien gerade international anerkannt wurde und sich der heutige Präsident Boris Jadenovski aufmachte, um den Schüleraustausch wieder zu etablieren. Erst im Jahr 2000 dann wurde GLOBUS von zwei ehemaligen jugoslawischen AFSern gegründet und es konnten erstmals wieder kroatische Schüler die "experience of a lifetime" erleben. Sie führen mit dem European Secondary School Student Exchange (ESSSE) Programm für drei Monate in verschiedene europäische Länder.

Aus den Returnees der letzten Jahre ist nun eine beachtliche Gruppe hoch motivierter Ehrenamtlicher geworden und zusammen macht man sich an die Arbeit für die nächste Generation. Ihre große Mühe ist teilweise

von beachtlichem Erfolg gekrönt. Aber die Programme der kroatischen Jugend und deren Familien näherzubringen ist auch immer mit Schwierigkeiten verbunden. Interessenten für das AFS Programm – auch Belgien und Frankreich hat man als Partner gewonnen – gibt es viele. Problematisch wird es natürlich bei den Finanzen und leider auch beim Thema Schule. Das Schuljahr womöglich zu „verlieren“ ist leider ein fast unüberwindbarer Hinderungsgrund für viele Familien. Da wird noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten sein.

Dieses Jahr nun werden erstmals vier junge Kroaten nach Deutschland kommen und hier in Kroatien freut man sich schon sehr darauf, die ersten beiden Jahresschüler aus Deutschland begrüßen zu dürfen.

Philipp Heintze

Neuer Partner in Polen

Ania Borek mit dem Werbeplakat des ECYC

AFS Deutschland arbeitet seit Anfang diesen Jahres mit einem neuen Partner in Polen zusammen: "The European Centre of Youth Co-Operation" in Torun, einem kleinen Universitätsstädtchen zwischen Warszawa und Gdansk. ECYC wurde 1994 gegründet und gehört somit zu den ältesten Nicht-regierungsorganisationen (NGO) in Polen nach der Wende. Über die Jahre hat ECYC die unterschiedlichsten Programme entwickelt und

durchgeführt, u. a. AuPair in Amerika, Homestay-Programme mit The Experiment in International Living und Schulungen für Mitarbeiter in NGOs.

ECYC hat acht feste Mitarbeiter. Unsere Ansprechpartnerin ist Ania Borek, 23 Jahre jung und sehr engagiert. Bereits im kommenden Schuljahr kommen zehn polnische Schüler nach Deutschland, vier deutsche Schüler gehen nach Polen. Ein weiteres Ziel ist der Ausbau eines Ehrenamtlichen-Netzwerkes. Hier arbeitet ECYC mit den AFS-Retur-



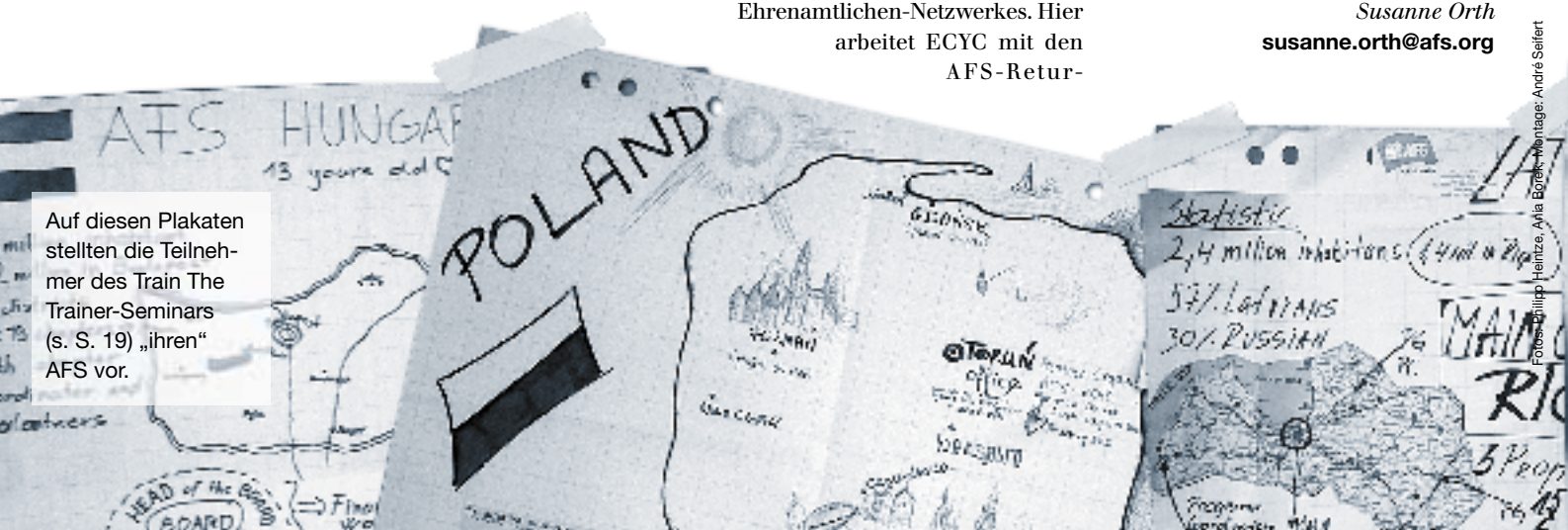
nees in der Region Katowice/Krakow zusammen. Weitere Komitees sind vorerst geplant für Poznan (Zusammenarbeit mit der Messe Poznan/Messe München) sowie Torun.

Susanne Orth
susanne.orth@afs.org

Weitere Infos:
<http://www.ecwm.org.pl>

Kontakt:
aborek@ecwm.org.pl

Auf diesen Plakaten stellten die Teilnehmer des Train The Trainer-Seminars (s. S. 19) „ihren“ AFS vor.



Zusammenarbeit mit Bosnien und Kroatien

Das Bremer Komitee streckt seine Fühler nach Osten aus. Dabei können sich die Bremer AFSer auf prominente Hilfe und Anerkennung berufen.

Die meisten AFS-Aktiven werden wissen, dass sich hinter PJ eine Projektgruppe verbirgt und mit ein wenig Nachschlagen wird aus dem PTW ein Partner-Twinning – und dann?! Dann sind da acht begeisterte Freiwillige aus dem Komitee Bremen, die den Austausch mit Bosnien und Kroatien fördern wollen. Zu Anfang standen wir erstmal vor der Frage, wie es in Bosnien und Kroatien „AFS-technisch“ überhaupt aussieht. Inzwischen sind wir etwas schlauer: In Bosnien gibt es die Organisation Interkulturni Susreti, die aus einem deutschen AFSer und einigen bosnischen Ehrenamtlichen besteht. Interkulturni Susreti hat im Schuljahr 02/03 erstmals bosnische Schüler entsandt, und zwar ausschließlich nach Deutschland. Ein bilaterales Schülerjahresprogramm mit der kroatischen Organisation GLOBUS beginnt in diesem Sommer, wenn erstmals deutsche Schüler nach Kroatien gehen und kroatische Schüler nach Deutschland kommen. Richtig konkret wurde es, als wir während des Midstays vier der sechs bosnischen Gastschüler, die momentan in Deutschland sind, in Bremen zu Gast hatten. Der ehemalige Bremer Bürgermeister und derzeitige Bosnien-Beauftragte der Bundesregierung, Hans Koschnik, empfing uns alle im Rathaus. Für die Gastschüler war es ein wunderschönes Erlebnis, endlich einmal einen Deutschen zu treffen, der sich in Bosnien wirklich auskennt – und

für uns PJPTWler eine großartige Gelegenheit, etwas mehr über die Geschichte und Gegenwart dieses Landes zu erfahren. Außerdem bot Hans Koschnik an, dass wir in seinem Namen Gastfamilien für bosnische Austauschschüler werben dürften.

Ebenfalls im Rahmen des Midstays veranstalteten wir ein Seminar, um einen gegenseitigen Einblick in die „Austauschstrukturen“ in Bosnien und Deutschland zu erhalten und um herauszufinden, wie wir uns bei unserer ehrenamtlichen Arbeit unterstützen können. Den vier Bosniern wurde bewusst, wie sehr sie nach ihrer Rückkehr aus Deutschland als Ehrenamtliche gebraucht werden und wie viel in ihrer Verantwortung liegen wird, so dass sie von der Idee, ein Kommunikationsnetzwerk zwischen den drei Partnerländern aufzubauen, sehr angetan waren. In Zukunft soll es also einen regelmäßigen Kontakt zwischen Kroatien, Bosnien und dem Komitee Bremen geben, um Tipps und Fragen auszutauschen.

Auf Anfrage der kroatischen „GLOBUS“-Ehrenamtlichen sind wir im Moment dabei, Beschreibungen des „deutschen Schulsystems und -alltags“ auf den Weg nach Kroatien zu bringen, damit die erste Sending-Generation schon eine kleine Vorstellung davon bekommt, was sie hier erwartet.

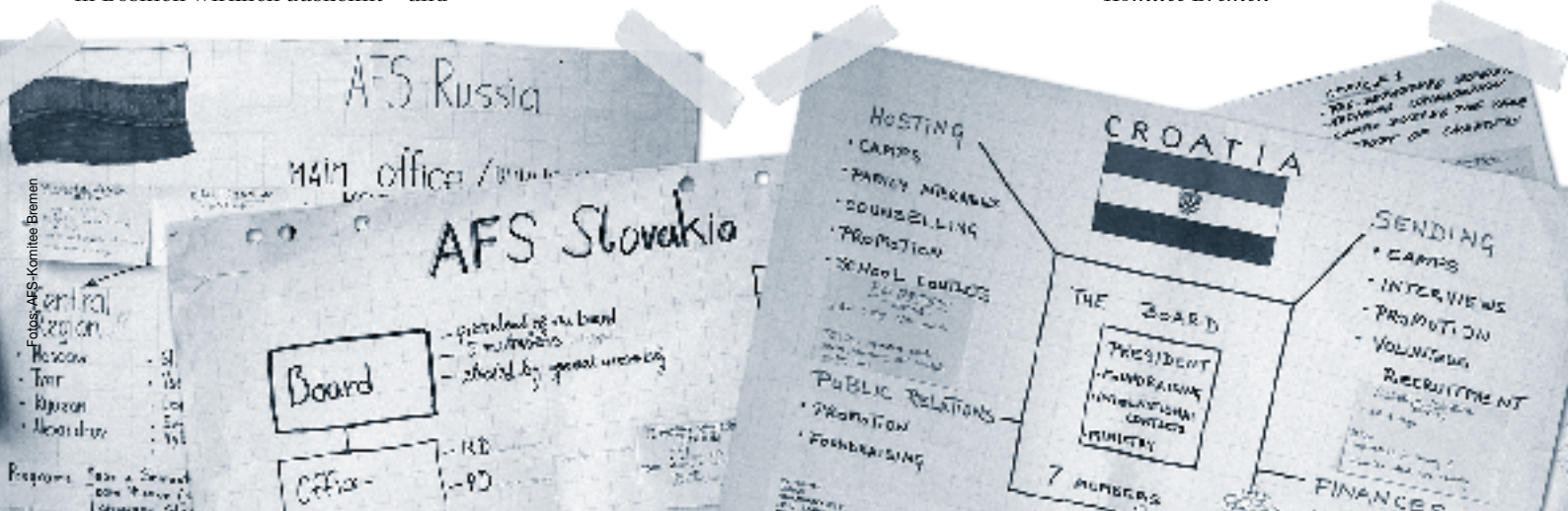


Empfang bei Hans Koschnik im Rathaus der Hansestadt Bremen

Im Juli können drei PJPTWlerinnen die kroatischen Ehrenamtlichen dann persönlich kennen lernen, denn sie fahren zum EFIL-Treffen nach Kroatien. Schon im Mai fährt eine Vertreterin der PJPTW zum Balkan Contact Forum nach Mazedonien und im Herbst planen wir eine weitere Reise gen Bosnien und Kroatien, damit auch der Rest von uns dort die Ehrenamtlichen vor Ort treffen kann. Mit Tatendrang und Begeisterung sehen wir also unserer Arbeit in der PJ PTW Bosnien/Kroatien entgegen und haben uns inzwischen auch schon an den Namen gewöhnt...

Laura Stielike (USA 00/01),
Komitee Bremen

Ihr findet das Thema auch spannend oder habt Tipps und Anregungen? Meldet euch bei unserer AP, E-Mail katrin_mahlstedt@yahoo.de





Dirk Battermann und Henrich Rauschning, RSA 83 (li) vor dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf

Siehe auch
Henrike Eisfeld
AFS Andersrum
Horizonte 2/96;
außerdem
Horizonte 1/96

“My Husband and I...”

My husband and I... – so beginnt die Queen alljährlich ihre Weihnachtsansprache. “My husband and I” können wir jetzt auch sagen, seitdem Dirk und ich verheiratet sind. Wir heirateten bei strahlendem Sonnenschein, Vogelgezwitscher und blühenden Fliederbüschen nach über fünfzehn Jahren gemeinsamen Lebens. Seit der Verabschiedung des Gesetzes zur Ehe von schwulen und lesbischen Paaren war es uns klar, dass wir unsere Beziehung nach außen zu einer offiziellen Institution machen und unsere Liebe zusammen mit unseren Freunden und Familien feiern wollten. Da es keine Vorbilder für schwule Hochzeiten gibt, überlegten wir uns genau, wie wir unsere Hochzeit feiern wollten, welche Traditionen wir übernehmen und welche Dinge wir ganz anders machen wollten.

Offiziell sind wir eine „eingetragene Lebenspartnerschaft“ eingegangen, denn es soll der Unterschied zur Ehe gewahrt bleiben. Das „Gesetz zur Beendigung der Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Gemeinschaften: Lebenspartnerschaften“ musste, um es überhaupt in Kraft treten zu lassen, geteilt werden, in den Teil, der im Bundestag verabschiedet wurde, und in den Teil, der im Bundesrat mit seiner anderen Mehrheit hätte verab-

schiedet werden müssen. Das heißt zum Beispiel, dass der eingetragene Lebenspartner im Erbrecht dem Ehepartner gleichgestellt ist, das Erbe aber besteuern muss, als ob sich beide nie gesehen hätten, was der Ehepartner natürlich nicht muss.

Wir sind froh, in einer Situation zu leben, in der wir als schwules Paar heiraten können. In der Weimarer Republik wurde der § 175, der Homosexualität unter Strafe stellte, liberalisiert, doch 1935 stark verschärft. Im 3. Reich gehörten Homosexuelle zu den Opfergruppen, die systematisch getötet wurden. Erst 1968 in der DDR und 1969 in der Bundesrepublik wurde der bis dahin immer noch in der von den Nazis verschärften Form gültigen Paragraph reformiert, Homosexualität an sich war nicht mehr strafbar. Erst seit der Wiedervereinigung gilt das gleiche Schutzalter für Heterosexuelle und Homosexuelle.

Unsere Gesellschaft ist besonders in den letzten 15 Jahren wesentlich offener geworden. Nun haben wir noch vor uns, dass alle Lebensgemeinschaften in allen Bereichen gleichgestellt werden. Wir arbeiten daran, in dem wir es leben.

Henrich Rauschning (RSA 83)



Rhein-Main wie es singt und lacht!

2003 gab es die Ausnahme einer Regel, die Jahrhunderte galt: Am Aschermittwoch war dieses Jahr nicht alles vorbei. Im Gegenteil: Vom 28.–30. März kam in Wiesbaden die Delegiertenversammlung 2003 unter dem Motto „Rhein-Main wie es singt und lacht“ zusammen. Und es wurde eine lustige DV, bei der sich die ca. 220 Teilnehmer von den unzähligen fleißigen Frankfurter und Wiesbadener Helfern v. a. auch kulinarisch verwöhnen ließen. Petrus hat sich wieder einmal als wahrer AFSer erwiesen – der interaktive Markt konnte auf dem Hof der Tagungsortes, einer Schule, stattfinden, wo die Kommentare zu den zehn Anträgen munter an Wäscheleinen im Wind flatterten. Der Sonntag stand im Zeichen einer Initiative von AFS Indonesien, der angesichts des Krieges im Irak betonte, wie sehr dies den Zielen des AFS entgegensteht. Dieser Text wurde von allen Anwesenden einstimmig unterstützt. Als krönenden Abschluss wählten die 68 Delegierten der 67 anwesenden Komitees Kathrin Heidbrink und Zoltan Elek zu Beisitzern in den Vorstand, so dass auch dieser nun wieder komplett ist. Ein dreifaches Helau auf diese größte DV aller Zeiten.

Julia Kayser (Red.)



Persönliches

Wir gratulieren zur Hochzeit

Am 6. Dezember 2002 heirateten Kim Bongard (geb. Thomas) (YP 93, NZL) und Stephan Bongard. Die Hochzeitsreise ging natürlich ins ehemalige Gastland.

Halrun Luppés, geb. Lehmann (USA 95) und Jeffrey Luppés heirateten in Berlin. Die beiden haben sich während des AFS-Jahres in den USA kennengelernt und leben jetzt in Washington, DC.

Alex Kraus (USA 88, WOP 90) und Wendin Smith haben am 15. Dezember 2002 in Alexandria, VA (USA) geheiratet. Die Feier ist für den 1. September 2005 in der Schweiz geplant. Infos unter www.geocities.com/wendinalex

Am 12. Juli haben Constanze Beyer (ARG 89) und Frank Wenzel (USA 86) geheiratet, und zwar in der Evangelischen Kirche in Golm bei Potsdam. Der Spruch auf der Karte, die wir bekommen haben:

„Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein“
(J. W. v. Goethe, zur freien Interpretation).

Henrich Rauschnig (RSA 85), und Dirk Battermann haben vor dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf geheiratet.

Herzlichen Glückwunsch!



„Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein“

AFS-Familiengeschichte(n)

Auch AFSer kommen in die Jahre. Und so kommt es, dass uns wohlbekannte Ehrenamtliche nicht nur ihre Kinder, Nichten und Neffen in ein AFS-Jahr schicken, sondern inzwischen auch ihre Enkel. So lebt im Programmjahr 2003/04 der Enkel Valentin von Rosi Popp in Bolivien, der Enkel Nikolas von Helga von Hoffmann ist auf dem Weg nach Mexiko. Die Besonderheit: Beide, Valentin wie Nikolas haben AFS-Großmütter, AFS-Mütter sowie AFS-Tanten (je zwei Töchter von Rosi und von Helga waren AFSer). Und Nikki hat auch noch einen AFS-Vater!

Detlef Strate, einst JAP-Koordinator bei AFS, ging mit seiner Tochter vor deren Abfahrt in ihr bolivianisches AFS-Jahr speisen. Wohin? Natürlich zu Martial aus Frankreich. Dieser war als Koch mit dem JAP in Deutschland – und hat später ein Restaurant in Hamburg eröffnet.

Gewonnen & Gewinnen

Die Sieger der Preisfrage der letzten Ausgabe sind Jost Meinhard und Philipp Heintze. Die Preise sind unterwegs.

In unserer neuen Frage werden Erfahrungen gesucht: **Die „Re-Integration“ von Fresh-Returnees kann Probleme aufwerfen. Wir suchen die Komitees, die bereit sind, ihre guten Erfahrungen weiterzugeben.**

Schreibt oder mailt bis zum 12. September 2003 einen Kurzbericht an die Redaktion oder an andre.seifert@planet-interkom.de. Die ersten drei Einsender gewinnen AFS-Tassen, Taschenmesser oder T-Shirt (nach Verfügbarkeit). Mitglieder der Redaktion und des Büros sind ausgeschlossen.

Der Verein

Der Verein *AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.* umfasst derzeit über 7.000 Mitglieder. 1.800 ehrenamtliche Mitarbeiter sind in 82 Komitees tätig, die AFS-Idee umzusetzen.

Geschäftsführender Vorstand:
Nils-Joachim Bauer, Vorsitzender
Oliver Hartmann, stellvert. Vorsitzender

W. Andreas Beischall, Schatzmeister
Mick Petersmann, Geschäftsführer

Geschäftsstelle:
Friedensallee 48, 22765 Hamburg

Delegierte aller Komitees treffen sich einmal jährlich zur Kontrolle und Beschlussfassung über Programme und Programminhalte sowie zur Wahl des ehrenamtlichen Vorstands. Das Kuratorium unterstützt den Vorstand bei der Verwirklichung des Vereinszwecks.

Die AFS-Stiftung gegründet 1998

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit regelmäßigen Zuwendungen aus den Zinsen des Stiftungskapitals die Aktivitäten des AFS zu unterstützen und durch die Vergabe von Stipendien den internationalen Jugendaustausch zu intensivieren.

Stiftungsrat:
Dr. Helmut Schlotke, AFS USA 52/53
Jan Pörksen, AFS USA 80/81
Ein Vertreter des Stifterverbandes

Bankverbindung:
Bank: Dresdner Bank, Essen
Konto: 404 10 94 33
BLZ: 360 800 80
Empfänger: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e. V.
Verwendungszweck:
AFS-Stiftung (Zustiftung)

Impressum

Herausgeber:
AFS Interkulturelle Begegnungen e. V.
Friedensallee 48, 22765 Hamburg
Postfach 50 01 42, 22701 Hamburg
Tel. 040/399 222-0 Fax 040/399 222-99
E-Mail: info@afs.de, Internet: <http://www.afs.de>

Bankverbindung:
Vereins- und Westbank Hamburg
Kto: 143 18 81 BLZ 200 300 00

V.i.S.d.P./Redaktionsanschrift:
Barbara Müller-Heiden,
Lichterfelder Allee 106, 14515 Teltow
Tel./Fax: 0 33 28-33 16 96,
E-Mail: mueller-heiden@web.de

Redaktion:
Florian Aue, Rebekka Drobbe, Julia Kayser, André Seifert

Gestaltung:
André Seifert (Print),
Florian Aue (Horizonte Online) www.afser.de/horizonte

Druck:
RESET GmbH, Virchowstraße 8, 22767 Hamburg

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen.

50 Jahre Gastfamilien in Deutschland

50 Years of Hosting in Germany



*Unter diesem Titel erschien
eine Zusammenstellung der
Erinnerungen an das erste
Sommerprogramm in
Deutschland mit
54 amerikanischen
Sommerschülern.*

*Bärbel Helmers (USA 53/54),
Dagmar Bethkowsky und
Katharina Mühlbeyer
(PR-Abteilung) stellten
diese lesenswerte Doku-
mentation zusammen,
welche auch an die noch
bekanntesten damaligen
Gastschüler in den USA
verschickt wurde.*

Zu beziehen ist diese
Ausgabe als PDF-Datei
im Internet unter
<http://www.afs.de/news>
oder als Kopie im
AFS-Büro Hamburg.